

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Kunstdenkmäler des Grossherzogthums Baden

beschreibende Statistik

Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neustadt, Staufen und Waldkirch - (Kreis Freiburg Land)

Kraus, Franz Xaver

Tübingen [u.a.], 1904

Amt Ettenheim

[urn:nbn:de:bsz:31-330159](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-330159)

AMT ETTENHEIM

ALTDORF

Schreibweise: Altorf 1136(?), 1225.

Prähistorisches: In den 1820er Jahren soll auf der Gemarkung von Altdorf ein Prähistorisches alemannischer Reihengräber-Friedhof entdeckt worden sein. Näheres darüber wurde seither nicht bekannt (s. Fecht Gesch. d. Bad. Landsch. Heft 2, p. 27—29). (W.)

Römische Reste: Mauerreste und römische Münzen, vorkonstantinische, Römische Reste besonders antoninische.

Die *Kirche* zu Altdorf (tit. s. Nicolai), ein einfacher Bau des 18. Jhs. mit quadratischem Thurm vor dem schweren Barockgiebel, bietet in ihrem Aeussern wie auch Kirche Innern nichts von besonderem Kunstwerth.

Auf dem um die Kirche gelegenen *Gottesacker* finden sich Grabplatten *Grabplatten* der Herrn von Türckheim, sowie eine *Steinplatte* eingelassen mit einer aus dem Jahre 1805 stammenden *Inscript* über die erneute Beisetzung von Gebeinen der in einer Schlacht im Jahre 712 gefallenen *Alemannen, Franken und Teutonen*:

IN HAG FOSSA
REPOSITA SUNT OSSA
SUNT ALLEMANORUM
SUNTVE FRANCORUM
TEUTONUM SUNT HEROUM
WILLIHARIORUM SUNT AUT PIPINORUM
ANNO XTI DCCXII VITA PRIVATORUM
IN ADITU JAM TUM PAGI VETERIS
INHUMATORUM ANNO SALUTIS NOSTR.
MDCCCV RURSUS GRANDI NUMERO
EFFOSORUM III NON. OCTOB. HIC AD
REQUIEM DEPOSITORUM

MEMORARE QUI LEGIS
QUALES ISTI TALES ERIS.

Die Erbauungszeit des noch jetzt den Freiherrn von Türckheim gehörigen *Schlösschens* Schlösschen fällt jedenfalls mit der 1783 erfolgten Erwerbung des Dorfes durch Johann Baptist von Türckheim zusammen. Architektonisch ist es ohne Bedeutung, birgt aber das reichhaltige Türckheim'sche *Familienarchiv*.

Der Ort war seit 1354 als Strassburger und Geroldsecker Lehen im Besitz der Edlen von Endingen, nach deren Aussterben 1653 er nach mehrfachem Besitzwechsel von den Türckheim erworben wurde. Bis 1806 gehörte er zum schwäbischen Ritterkreis Ortenau. (B.)

M. Act. Gen. Ks. zu I au 1812 ff.: In der Ortenau wurde 1778 ein der Diana gewidmeter Opferstein gefunden. Andere römische Alterthümer, die in der Nähe Altdorfs entdeckt wurden, wie Urnen, Waffen, Ampeln u. s. w. sind theils nach London verkauft, theils in den Besitz des Grundherrn von Mahlberg,

Frhrn. v. Türckheim übergegangen, theils auch verschleudert worden; bei Frhrn. v. Türckheim sind auch die Abzeichnungen und Beschreibung derselben (cfr. Bericht über Ortenauische Alterthümer von Pfarrer Tristschler d. d. Altdorf 1812). Ein sehr schönes schmiedeisernes Gitterthor (barock) wurde vor ca. 2 Jahren verkauft. (K.)

DÖRLINBACH

Schreibweisen: Derlebach 1225; des closters hoff [von Ettenheimmünster] zû Terlenbach 1451; Terlibach 1478.

Kapelle

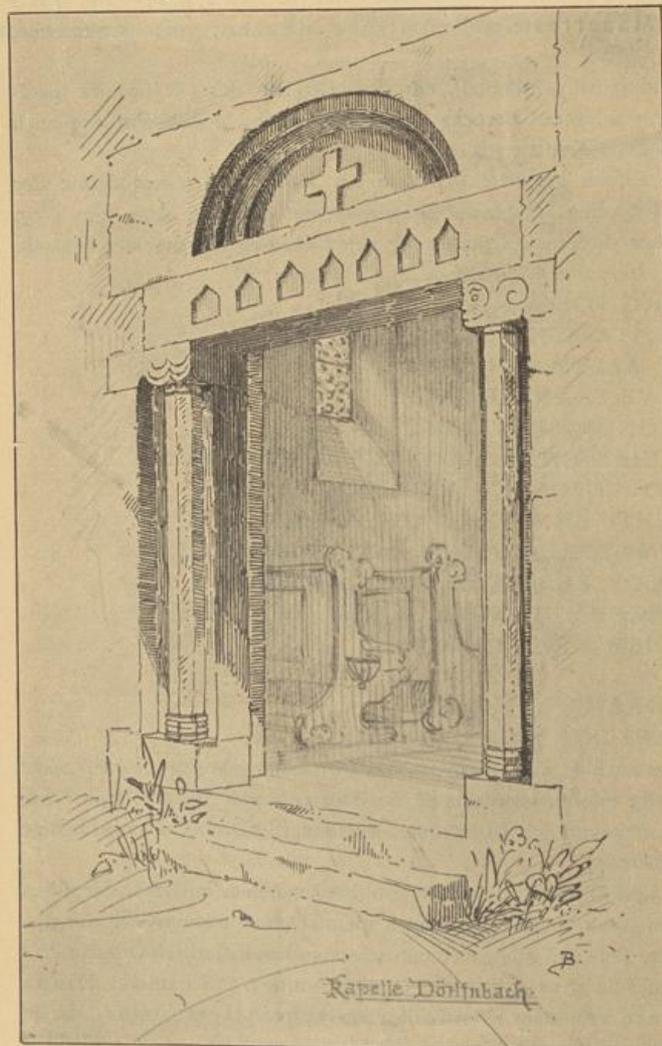


Fig. 101. Dörlinbach. Portal der Kapelle.

Litteratur: Ruppert Mortenau I 271.

Kirche (anno 1132 imperante Wernero abbate dedicatae sunt ecclesiae a venerabili Udalrico Const. eccl. episcopo in honore trinitatis Witilimbach quidem et Derlinbach una die, hoc est VII idus Julii, Kopialbuch 1584 des Kl. Ettenh. — Ruppert a. a. O. I 267). Diese 1132 geweihte Kirche ist wohl identisch mit der kleinen *Kapelle*, die in den Jahren 1886/87 restaurirt, noch Reste des 12. Jhs. zeigt. So das romanische Portal (s. Fig. 101), dessen jetzt neu ersetzter Thürsturz auf zwei in fünf Seiten des Achtecks aus der Wand vortretenden Stützen mit plumpen Kapitälern und Basen aufruft; darüber auf der von einfachem Profil umrahmten, halbkreisförmigen Tympanonplatte ein schlichtes,

wenig erhabenes Kreuz. In Chor und Giebel sind kleine, unprofilirte, romanische Rundbogenfensterchen erhalten; alle anderen Fensteröffnungen scheinen neu.

Im Innern öffnet sich aus dem flachgedecktem Betraum ein halbkreisförmiger Triumphbogen mit einfachem, romanischem Kämpferprofil nach dem kleinen Chor mit rippenlosen Kreuzgewölbe und spitzbogigen Wandbogen.

Mehrere alte, zum Theil völlig umgebaute *Holzhäuser* liegen zerstreut an den Bergabhängen; so als das älteste das des Roman Schüssele mit der Jahreszahl:

A · W ·

1705

H · Z ·

Hier findet sich auch noch der sogenannte Stubenboden, ein oft nur 0,50 m hoher Hohraum zwischen der Decke der Stube und dem Boden der darüber liegenden Kammer, dessen Zweck fraglich, und ferner die alte Einrichtung der Schneeladen, die aussen aus der Fensterbrüstung heraufgezogen werden können. (B.)

Der Ort gehörte dem Kl. Ettenheim, die Vogtei hatten die Herren v. Geroldseck; er unterstand bis 1803 dem Hochstift Strassburg.

ETTENHEIM

Schreibweisen: Marcha Ettenheim 926, Cop. 11. Jh. bei Grandidier Hist. d'Als. I, CIX; dazu Al. Schulte Z. NF. IV 308 f.; Ettenhain Argentinensis diocesis 1260 Str. UB. I 345; Etenheim 14. Jh.; oppidum Ettenheim 1528.

Litteratur: Grandidier Hist. d'Als. a. a. O. A. Kürzel Die Stadt Ettenheim und ihre Umgebung, Geschichtlich beschrieben, Lahr 1883.

Von der ursprünglichen *Stadtbefestigung* sind Reste von Mauern und Thürmen, *Stadtbefestigung* teilweise zu Wohngebäuden verbaut, erhalten, doch ohne jeden architektonischen Werth. Ausserdem stehen noch zwei völlig gleiche *Thore*, das an der Strasse Ettenheim- *Thore* Altdorf mit der Jahreszahl 1783 am Schlussstein des Thorbogens, das an der Strasse Ettenheim-Ettenheimweiler mit der Jahreszahl 1878, beide mit hässlichem Giebel, worin in barocker Umrahmung das Stadtwappen angebracht ist.

Die *Stadtkirche* (tit. s. Bartholomaei, basilica in Ettenheim in honore s. Mariae *Stadtkirche* 763 Cop. [Fälschung, vergl. Dümgé II, Al. Schulte Mitth. d. Ztschr. für österr. Geschichtsforschung XI 125] Wilhelmus episcopus Argentinensis parochialem ecclesiam in Ettenheim nostrae diocoesis . . . monasterio Ettenheimmünster . . . in perpetuum incorporavimus 1435; Ezelo de Ettenheim plebanus 1187) in ihrer heutigen Form 1768 begonnen und ungefähr 1777 vollendet, ein Putzbau mit Architekturgliedern in rothem Sandstein, liegt, den Ort beherrschend, auf einem Hügel, von der Stadt aus auf dreiläufiger Treppenanlage zugänglich. Die Seitenfacades werden durch einfache Lisenen gegliedert, die Vorderfront ebenso dreifach getheilt und von einem zweigeschossigen Volutengiebel bekrönt.

Der in zwei Geschossen vier-, im Glockengeschoss achteckige Thurm steht links seitlich des Chors.

- Im Innern wird die flache Spiegeldecke von einfachen Wandpilastern getragen und ist mit mittelmässigen *Gemälden* ausgestattet, von denen im Chor das mittlere (die Verklärung auf dem Berge Tabor) mit
- Gemälde
F. JOSEPH STÖBER 1777.
gezeichnet ist. Altäre und sonstiger Innenbau sind unbedeutende Arbeiten der zweiten Hälfte des 18. Jhs.
- Im Chor auf der Epistelseite hängt als Rücken des dort aufgestellten Thronsessels ein *Gobelin* mit grossem Wappenschild (Strassburger Wappen, Kernschild, Rohan'sches Wappen) und der Devise 'ET ADHVC DVRAT SPES AVORVM'; eine französische Arbeit des 18. Jhs. (hoch 340 cm, breit 222 cm).
- Gobelin
Das *Grab* des Kardinals Rohan, Fürstbischofs von Strassburg, der 1803 in Ettenheim starb, ist im Chor auf der Evangelienseite neben dem Hochaltar und, ursprünglich ohne Grabtafel und alle Bezeichnung, erst in neuer Zeit durch ein im Bodenbelag eingelegtes Kreuz kenntlich gemacht worden.
- Sakristei
In der *Sakristei* befinden sich zwei Dalmatiken und ein Thronhimmel von einigem Werthe aus der Zeit der Erbauung der Kirche.
- Steinbild
In die *Kirchhofmauer* eingemauert ist der wohl spätmittelalterliche, stark verstümmelte Rest eines *Steinbildes*, eine Frauengestalt in langem, faltigem Gewande und Kopftuch mit über der Brust gekreuzten Händen.
- Kapelle
An der Strasse Ettenheim - Münchweiher steht unter zwei alten Linden eine gerade schliessende *Kapelle* (tit. s. Georgii) mit einfach profilirten, gerade abgedeckten Fensterchen und einem Rundbogenportal, an dessen Schlussstein unter jetzt unleserlichen Buchstaben die Jahreszahl 1698 sich vorfindet.
- Kapelle
Zwischen Münchweiher und Ettenheimweiler liegt die *Kapelle* ad. s. Annam, ein unbedeutendes Bauwerk mit der Jahreszahl 1748 am Scheitel des Portals.
- Rathhaus
Das *Rathhaus* ist ein einfacher Giebelbau ohne viel architektonische Gliederung, an dessen vorderer Giebelmauer das Wappen der Stadt in barocker Umrahmung mit der Jahreszahl 1757 angebracht ist. Die zweigeschossigen Schneckengiebel sind mit Obelisken verziert und der vordere von einem Glockenthürmchen mit einfacher Windfahne überragt. Im Erdgeschoss erinnern grosse Rundbogenöffnungen an die ehemalige Bestimmung als Markthalle.
- Gemälde
Im schmucklosen Rathhaussaale hängen mehrere *Gemälde*, Porträts der Aebte Ettenheimmünsters, sowie eine schlechte Ansicht desselben Klosters. Ausserdem steht dort eine vorzügliche *Büste* des Kardinals Rohan in weissem Marmor von unbekanntem Meister. (Vergl. Tafel XVIII.)
- Büste
In der Kanzlei wird ferner ein ziemlich grosser, schön geschnittener, silberner *Siegelstock* aufbewahrt, das Wappen der Stadtweisend mit der Umschrift:
SIGILLUM · CIVITATIS · ETTONIS · ANNO · 1545 ·
- Amtshaus
Das jetzige *Amtshaus*, die ehemalige Residenz des Kardinals Rohan, der 1790 bis 1803 hier sich aufhielt, ist ein einfaches, zweigeschossiges Steinhaus, dessen gerade aufgeführte Giebelschrägen von einem Aufsatz (Säulchen mit Kugel und Wetterfahne) abgeschlossen und dessen besonders ausgekragte Giebelanfänger durch ausgehauene Fratzen, sowie durch die Bekrönung mit einem Knauf noch ausserdem hervorgehoben werden. (Am deutlichsten erhalten an der hinteren Ecke nach dem Stammhof zu.) Aus dem Hofe führt eine ursprünglich zweiarmige Treppe und ein ziemlich reich aus-

Tafel XVIII



Eltenheim. Rathhaus, Marmorbüste des Kardinals Rohan.

gebildetes Portal mit grossem Wappenrelief über der Verdachung in das Innere des Gebäudes, das nichts mehr von Bedeutung aufweist. Nur auf den zum Theil noch erhaltenen, alten Scheiben der einfach profilirten Fenster finden sich hin und wieder eingeritzte Verse und Worte, durch die der Herzog von Enghien seine Liebe zu Charlotte Rohan der Nachwelt überliefert hat (vergl. Geres Schau ins Land XV 1-19). (B.)

Da die *Glasscheiben*, wenn auch behütet, doch der Zerstörung ausgesetzt sind und die mit einem Diamantring gemachten *Einkratzungen* immerhin als historische Merkwürdigkeit von Interesse sind, so ist es vielleicht angebracht, sie hier aufzuzeichnen, wenn sie auch nicht in den eigentlichen Rahmen des Werks hineingehören. Sie befinden sich in zwei nach Norden gelegenen Zimmern, einem kleinen einfenstrigen Vorzimmer und einem vierfenstrigen Gemach (Speisezimmer), welches noch durch einen schönen, alten Parkettboden ausgezeichnet wird.

In dem einfenstrigen Zimmer lauten sie:

1. Dieu la patrie et le Roi.
2. il faut aimer toujours ou bien aimer jamais.
3. L'honneur est comme une isle escarpée et sans bords (Boileau)
l'on y rentre plus des qu'on en est dehors.
4. Celui q'amour n'a jamais sus charmer
pour son repos doit craindre ta présance.
5. Vive les Bourbons
Vive Louis 18.
6. Je l'aimais inconstante qu'aurais-je fait fidelle (Corneille).
7. (Von anderer Hand geschrieben): La vie est un songe.
8. Soumis avec respect à sa volonté sainte
je crains Dieu cher Abner et n'ai point d'autre crainte (Racine).
9. Sachez vous respecter vous même et personne ne vous fera rougir.
10. Que c'est un Dieu caché que le Dieu qu'il faut croire (Racine?).

In dem vierfenstrigen Eckzimmer lauten sie:

11. Quand l'on attend sa belle
Que l'attente est cruelle
A qu'il paroît doux
L'instant du rendez-vous.
12. Vive les Bourbons.
13. Belle Charlotte!
14. Belle Charlotte
Votre nom est gravé
dans mon coeur
comme mon cul dans
mes culottes.

Die Einkratzungen 1-6, 8-11 und 13, 14 scheinen alle von der gleichen Hand herzurühren. (Vergl. Münch. Neueste Nachrichten vom 1. Oktober 1902.) (Wth.)

Am *Haus No. 107* ist ein barocker *Wirthsschild* 'zum Ochsen' angebracht.

Im *Haus No. 112* in der Schläfergasse befindet sich jetzt im Keller, früher im Hausgang eingemauert, das sogenannte '*Schläferbild*', das ungefähr 1,5 m hohe Steinbild eines Mannes in Hochrelief, der, nur mit einem Lendentuch bekleidet, mit langem, lockigem Haar, die Hände gekreuzt, von einem rechteckigen Steinrande umgeben, offenbar in einem Sarge liegend, dargestellt ist. Der Sinn der unbeholfenen Darstellung ist unklar, ebenso wie auch das Alter kaum zu bestimmen. An der mit Renaissance-Profil und -Dekoration verzierten Kellerthüre desselben Hauses befindet sich die Jahreszahl 1669.

Das *Haus No. 116* hat einen hübschen barocken Schildhalter.

Privathäuser
Wirthsschild

'Schläferbild'

Das *Haus No. 140*, das vormalig 'von Ichtratzheim'sche Haus', war die Wohnung des Duc d'Enghien, den Napoleon 1804 in demselben aufgreifen liess. Ueber dem Hauptportal die Jahreszahl 1744. Die einfachen, zweigeschossigen Façaden waren ursprünglich bemalt und zeigen hiervon noch spärliche Reste. Im Innern im unteren Stock ist von der alten Ausstattung in einem Zimmer noch ein einfacher Kamin erhalten mit Spiegel und einem grau in grau gemalten Bildchen darüber (spielende Kinder); eine anspruchslose, aber gefällige Arbeit aus dem Ende des 18. Jhs.

Die Ecke des *Hauses No. 151* ist im zweiten Stock mit einem, soviel Anstrich und Verdachung erkennen lassen, spätgothischen Relief verziert, das unter Eselsrücken und Kreuzblume und Krabben die heilige Familie zeigt. (Maria und Joseph führen in der Mitte den Christusknaben, der wie Vater und Mutter ohne jede Glorie in Bauerntracht dargestellt ist; darüber in den Wolken Gott Vater mit der Taube.) Die darüber befindliche Jahreszahl ist nicht zu lesen.

An *Haus No. 153* ragt eine Steinkonsole aus der Mauer, unten mit der sehr roh gearbeiteten Maske eines Mannes verziert.

Das *Haus No. 159* zeigt am Hofthor die Jahreszahl 1722; daneben über einer jetzt zugemauerten Thüre die Inschrift:

FREY · HOF ·

Im *Haus No. 193*, dem sogen. 'Stammhof', ist in die Einfahrt ein steinernes Wendeltreppenthürmchen eingebaut mit schrägen, einfach profilirten Fensterchen und niederem Rundbogenportal. Darüber sind auf einem von zwei Löwenköpfen getragenen Gesims in beinahe schon barocker Umrahmung die hübsch gearbeiteten Wappen derer von Endingen und der Truchsesse von Rheinfeldern angebracht, ohne Jahresbezeichnung, aber offenbar Arbeiten des 17. Jhs.

Brunnen

Zwei unbedeutende *Barockbrunnen*, der eine mit der Figur des h. Nepomuk, der andere mit einer auf Wolken gen Himmel fahrenden Marienfigur auf achteckiger Säule, haben sich aus älterer Zeit erhalten. (B.)

Der Ort gehörte bis 1803 zu dem weltlichen Gebiet des Strassburger Hochstifts und zur Herrschaft Ettenheim.

ETTENHEIMMÜNSTER

(Münsterthal u. s. w.)

Schreibweisen: Etehaim, Etenhaim, MG. Lib. confr. s. Galli u. s. w. 33, Etenaim ib. 34; Ethenheim 1141; Ettenheimmunster 1264; Mynster 16. Jh.; Etenmonster 1504 f.

Litteratur: Le Cointe VI 187; Bruschius p. 10 (Grenzbeschr.), 129; Gerbert HNS. I 56. 198 f. 300. 461; II 49. 236. 415. 530; Neugart Cod. dipl. I 41; Bernh. Mugg [† 1717] Antiq. Alsat. et Brisg. Hs., Karlsruhe (Mone 95 I 57); Anonym. s. Florian (ib.); Grandidier Hist. de l'Eglise de Strasbourg II P. j. XCI n^o 55; Gall. Mezler Hs. (1798, Rheinauer Hs. 58); Gall. Christ. V 864; Leben des Abtes Franz Hertenstein von E. (Mone 95 IV 171 f.); Rechtliche Betrachtung über die Verfassung des Stiftes Ettenheim-Münster u. s. f., Augsb. 1795; A. Kürzel

Benediktinerabtei Ettenheim-Münster. Geschichtliche Beschreibung. Lahr 1870; Ders. Leben des P. Gervasius Bullfer, Conventual der Benedikt.-Abtei E. (FDA. III 465 f.); Ders. Cardinal Rohan zu E. (Z. II 43—58); Ders. S. Landolin (Schau ins Land VII 33 f.); Ders. Beiträge zur Geschichte des Klosters Ettenheim-Münster (FDA. XV 201 f.); G. Mezler und J. G. Mayer Die Aebte von Ettenheim-Münster und Schuttern (FDA. XIV 141 f.); Fr. v. Weech Rechtsbuch des Klosters E. (Z. XXX 458—486); P. Gams Nekrologien u. s. f. mit Ergänzungen von Zell und König (FDA. XII 244 f.); Mabillon Ann. I 491; Hefele Einführung des Christenth. I 322; Rettberg KD. Deutschl. II 80; Friedrich KG. Deutschl. II 535 f.; Hauck Kirchengeschichte Deutschl. I 294.

Römisches: Von Spuren 'römischen Bergbaues in Münsterthal' entsprechendem römischen Geräth ist die Rede bei Mone Urgeschichte I p. 168 und Zeitschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins X p. 389. (*W.*)

Ehemalige *Abtei* (Augiae Eto abbas Kebam successorem reliequens ipse Argentoraci episcopus promotus non longe post sui nominis Etenheim cenobium construxit ad. a. 734 Bernoldi Chron. MG. SS. V 417. Vergl. Herm. Contr. SS. V 98. — Monasteriolum in Nigra silva in marca Ettenheim in loco nuncupante Monachorum cella super fluvio Undussa 763 Cop. 1457 [Fälschung] bei Grandidier Hist. de l'Église de Strab. II XCI. — Cenobium Ettenheim 1181; Monasterium divi Ethonis 1225 Mittelbad. Hist. Komm. IX 80; monasterium sanctae Dei genitricis virginis Mariae in Ettenheim 1225 Würdtwein NS. XIII 282. — Fraterculi Ettenheimensis monasterii 926 Cop. 11. Jh. — domini de Ettenheimmünster 1341; Abbas 1112 f.).

Nach der Sage wäre das Kloster aus einer Niederlassung von Einsiedlern entstanden, welche sich aus Verehrung für den in der Nähe ermordeten und angeblich in Münchweiler beerdigten irischen Glaubensboten Landelin hier niederliessen und von Bischof Widegern von Strassburg zu einem Klösterlein (Monachorum Cella) vereinigt wurden. Eine Bestätigung der Stiftung durch Widegern hat noch Friedrich a. a. O. in dem von 763 datirten Testament des Bischofs Heddo gesehen, in welchem das Klösterlein wieder hergestellt und Hildolf zu seinem ersten Abt bestimmt wird (Grandidier Hist. de l'Egl. de Str. II Preuves n^o 55; Dümgé Reg. Bad. p. 2), und wo auch der Name Ettenheim schon vorkommt. Indessen hat sich neuestens auch diese Schenkungsurkunde als eine Fälschung erwiesen, und auch die Gall. Christ. V 865, Bruschius p. 129 angeführte Inschrift:

ANNO TER DENO SEPTINGENTESIMO QVARTO ANTISTES
CLAVSTRVM RENOVANDO CONDIDIT ETHO,

sowie die ebenda als in einem gemalten Glasfenster des Klosters erhaltene Inschrift:

HEDDO PRÆSVL ARGENTINENSIS ECCLESIAE RENOVATOR
HVIVS LOCI

gehören sicher einer späten Zeit an (Kraus Christl. Inschr. d. Rh. II n^o 95, wo sie dem 13. Jh. zugewiesen werden; ich glaube heute, dass sie noch sehr viel jünger sind).

Festen geschichtlichen Boden gewinnt man seit c. 926 und der Verbrüderung des Conventes mit S. Gallen (Lib. confrat. s. Gall. u. s. w. Ed. Piper Besol. 1884 cfr. Ind. p. 543; bes. p. 144, wo Ettenheim in dem Conspectus Coenobiorum, die mit S. Gallen zur Confraternität vereinigt waren, aufgeführt ist und p. 212, wo die Nomina

Römisches

Abtei

fratrum de Monasterio quod Etinheim nominatur aufgeführt werden, unter denen Domnus Eddo eps. erscheint, dessen Strassburger Episkopat 739 bis 765 gesetzt wird). Seit 1420 erscheint die Abtei als der Bursfelder Kongregation eingeordnet. Ihre Gebäulichkeiten haben durch Brand 1290, 1446, 1651, 1525 durch die Bauern Verwüstungen erlitten; 1719 wurden sie durch einen Neubau ersetzt. In den französischen Revolutionskriegen, wo der Kardinal Rohan das Kloster bewohnte, schwer geschädigt, wurde es 1803 definitiv aufgehoben. (K.)

Klosterkirche erw.: Ecclesia s. Petri sita infra septa Monasterii in Ettenheim 1225 Würdtwein a. a. O.

Pfarrkirche

Die *Pfarrkirche* (tit. s. Landolini) ist ein stattlicher Bau, wohl aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit wenig vortretendem Querschiff und weiter Choranlage. Der daran sich anschliessende Thurm stammt aus den Jahren 1853 bis 1855.

Sämtliche Architekturtheile, sowie die ganzen Querhausfronten sind in rothem Sandstein ausgeführt, die drei Giebelfaçaden durch Lisenen gegliedert und mit je zwei sehr überladen dekorierten Portalen versehen. Die Giebel selbst, zweigeschossige Volutengiebel, werden von kleinen Obeliskn überragt und durch Wandpilaster, sowie Fenster und Nischen belebt. Vor die Hauptfront ist eine etwas tiefer liegende, nach drei Seiten in Bogen sich öffnende, eingeschossige Kapelle vorgebaut, worin unter einem Steindeckel die Quellen des heiligen Landolin fliessen.

Das Innere, in dem das Querschiff noch weniger hervortritt, wirkt durch den breiten Chor und die Höhenverhältnisse ungemein weiträumig. Die Decke, ein Spiegelgewölbe mit Stichkappen, das auf wenig vortretenden Wandpilastern mit hübschen Stuckkapitälén aufrucht, ist mit handwerksmässigen Gemälden geziert, die in Stuckumrahmungen Szenen aus dem Leben des heiligen Landolin darstellen. Die *Altäre* sind unbedeutend, doch ist der Hochaltar von nicht geringer Wirkung. Von den zehn *Beichtstühlen* zeigen sechs im Langhaus strengere Formen, während je zwei in Querschiff und Chor barock in reicherer Komposition geschnitzt sind. Zu beiden Seiten des Hochaltars steht ein einfaches *Chorgestühl* mit niederer Rücklehne.

Altäre
Beichtstühlen
Chorgestühl

Kommunionbank

Die *Kommunionbank*, ein schmiedeisernes Barockgitter von ganz ungemein flotter Zeichnung und Ausführung, ist weitaus die beste Arbeit, die sich in der Kirche erhalten hat (Abb. Schau ins Land VII 36).

Orgel

Kanzel

Die *Orgel*, sowie das *Gitter* der Orgelempore sind reiche, etwas überladene Schnitzereien, ebenso wie die *Kanzel* mit einer etwas schwerfälligen Komposition auf dem Schalldeckel.

Büste
des h. Landolin

In der Sakristei befindet sich die vortrefflich und charakteristisch ausgearbeitete *Büste des heiligen Landolin* (vergl. Tafel XIX), ein Reliquiar vom Jahre 1506, in Silber getrieben, theilweise vergoldet, und die Mantelborde mit rothen, grünen und blauen Steinen reich besetzt. Das Gewand wird von einer Schliesse in Gestalt eines Vierpasses zusammengehalten, worauf die liegende Figur des enthaupteten Heiligen eingravirt ist. Den achtseitigen Untersatz zieren getriebene Darstellungen aus der Leidensgeschichte des Heiligen und an den Ecken vier kleine getriebene Heiligengürchen unter Baldachinen (Höhe 0,63 m, Gewicht 10½ kg). Am oberen Rand des



Ettenheimmünster. Pfarrkirche. Silbervergoldete Reliquienbüste des Heiligen Landolin.

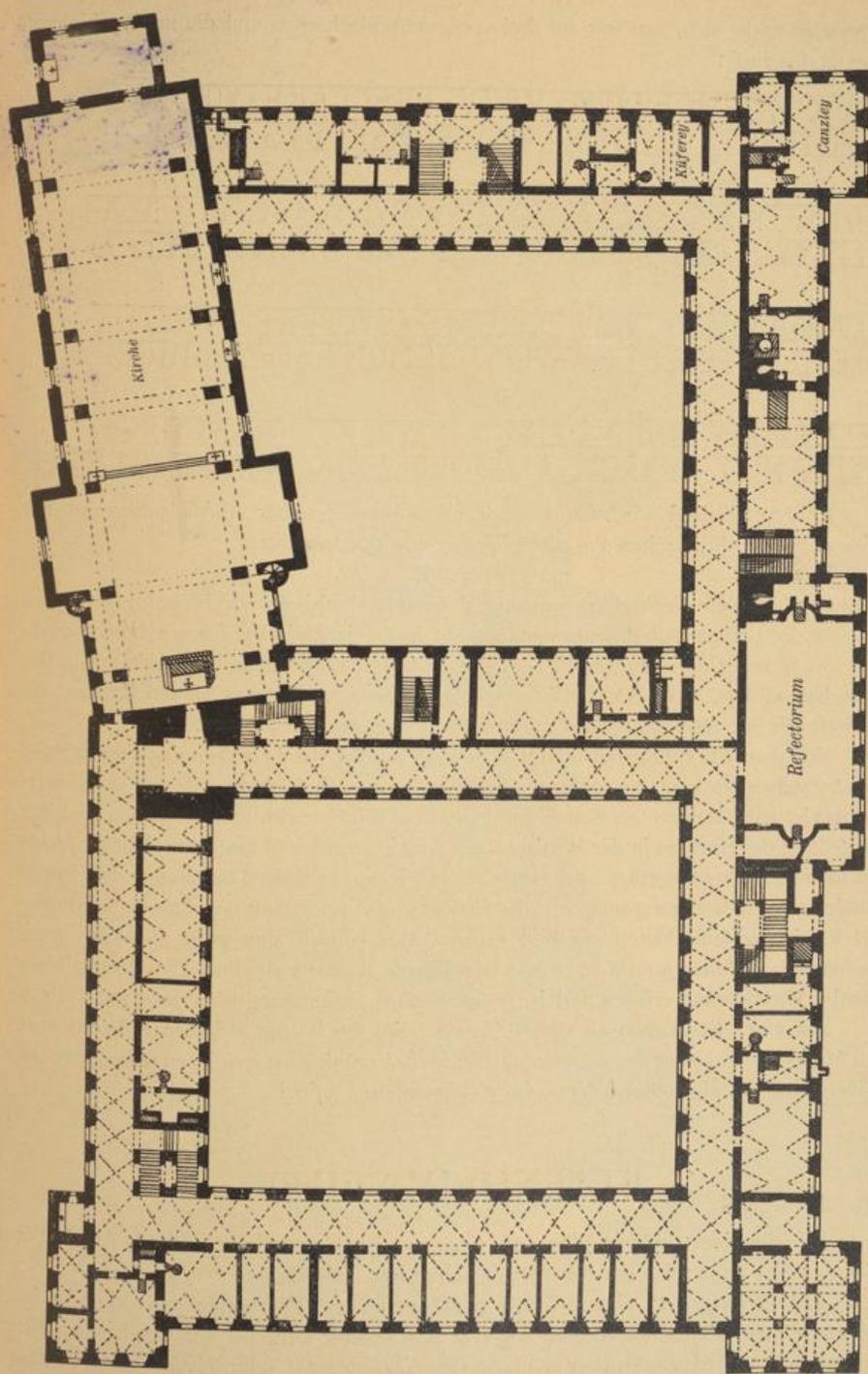


Fig. 102. Ettenheimmünster. Grundriss des ehemaligen Klosters. Erdgeschoss.

Untersatzes findet sich, vertheilt auf drei vordere Achteckseiten und die mittlere hintere, folgende Inschrift:

+MAGNO+MOBILIVM+IATV+PRECLARE+VIROV+
+REGIBVS+E+SCOTIS+QVI+GENEROSVS+ADES+

+QVI+PATRIAM+SECTANDO+DEV+QVI+PERGAMA+CELSA+
+LIHQVIS+AB+IMMAMO+CEDERIS+HOSTE+DEI+

+LAUDELINE+IVIS+PRECIBVS+SYCVRR+MISELLIS+
+PESTEM+PELLE+GRAVEM+DEMONIA+PELLE+MIGRY

+ELABORATV+SNODIO+DNI+LAVRENTII+ABBATIS+
+VIRGINEI+PARTVS+ANO+SEXTO+SVpra+SESQVIMILE

Kelch

In der Sakristei wird ferner noch ein silbervergoldeter *Kelch* aufbewahrt mit weissen, braunroth bemalten Porzellaneinlagen und der Inschrift

3. 1727 E M.

am Fusse, ebenso wie die Strahlenmonstranz, deren Fuss ähnlich dekorirt ist, wenig bedeutend.

Weihwasserstein

In der Grossh. Alterthümersammlung zu Karlsruhe befindet sich ein *Weihwasserstein* aus E. unter der Nummer C. 106, der vielfach als karolingische Arbeit des 8. Jhs. angesehen wird (s. Tafel XX). Die achteckige Umschreibung des oberen Rundes, die gothisch scheint, lässt die frühe Datirung etwas zweifelhaft erscheinen.

Kloster

Von dem 1803 aufgehobenen und darnach mit der Kirche vollständig abgetragenen *Kloster* stehen nur noch Reste der Umfassungsmauern, die Klostermühle und ein Klosterhof, das jetzige Gasthaus 'zur Sonne' mit hübschem Wirthsschild, und einer alten gemalten Darstellung des Klosters in der Wirthsstube. Architektonisch bieten diese Gebäude nichts von Interesse: Der beigegefügte alte Grundriss (s. Fig. 102) aus der Plankammer der Grossh. Baudirektion zu Karlsruhe mag von der Grösse und Ausdehnung der ehemaligen Kloster- und Kirchengebäulichkeiten ein Bild geben. Das einfach aber gross angelegte, zweigeschossige *Badhaus* wurde 1720 von Abt Johann Baptist Eck erbaut, hat aber seitdem manche Veränderung erlitten und ist ebenfalls ohne Bedeutung (Schau ins Land VII 35).

Gysenburg

Auf einer Bergkuppe an der südlichen Seite des Thales zwischen Münchweier und Münsterthal liegt der sogenannte *Heidenkeller* mit ganz spärlichen unbedeutenden Mauerresten der ehemaligen *Gysenburg* (Wissenburg). (B.)

ETTENHEIMWEILER

Schreibweisen: colonia Wilo 926, Cop. 11. Jh.; Grandidier Hist. d'Als. I CX; Wiler 14 Jh., 1350; des gotzhus Ettenheimmünster meigerhof zu Weyler 1540.

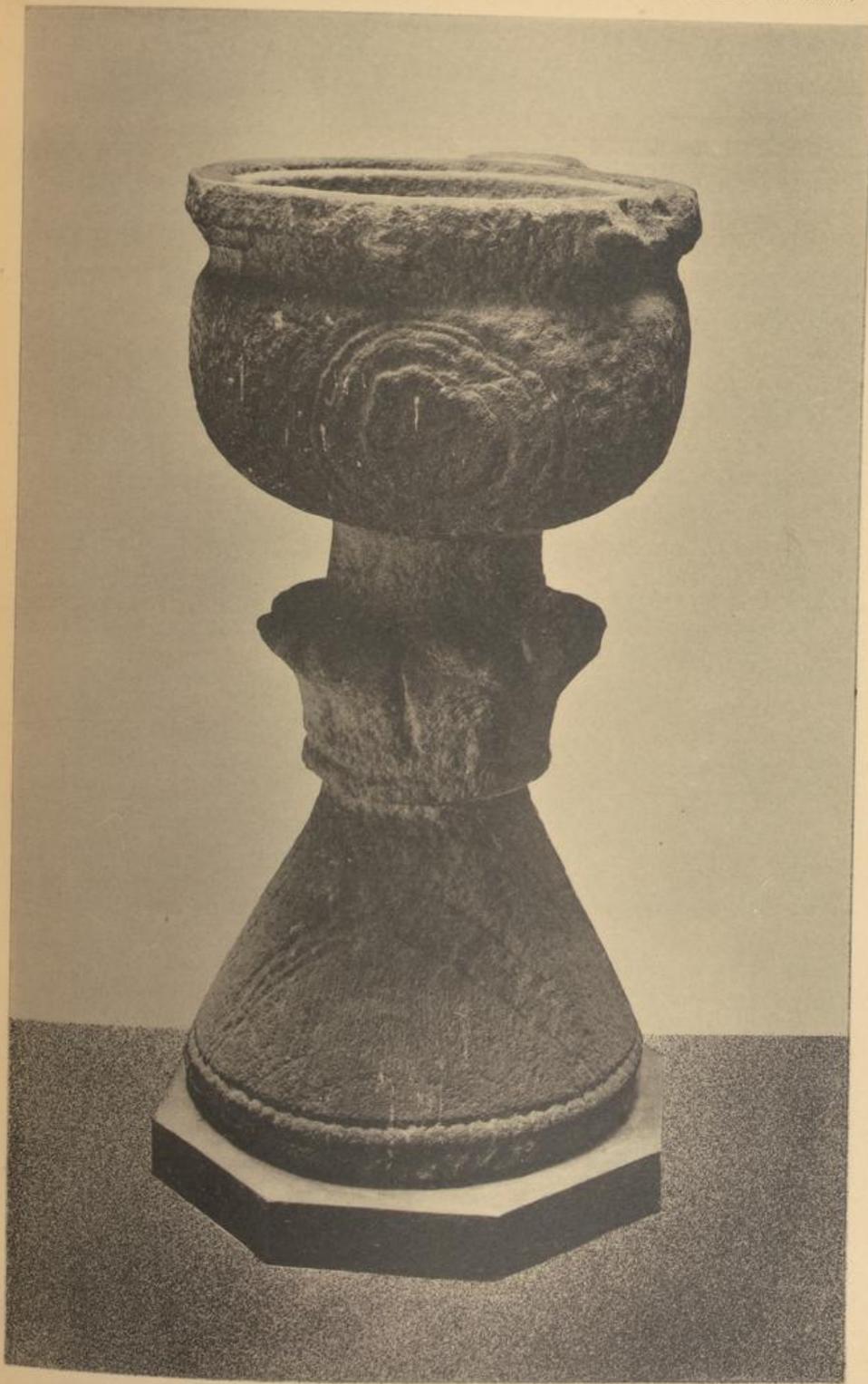
Kapelle

Portal

Ettenheimweiler, eine Filiale von Ettenheim besitzt eine ganz einfache im Innern nur zum Theil ausgebaute *Kapelle* aus neuerer Zeit, bei deren Erbauung aber ein aus Ettenheimmünster stammendes *Gartenportal* oder *Portal* eines Garten-

Tafel XX

(Tafel XXI s. bei Tafel XXVI)



Weihwasserstein aus Ellenheimmünster (in der Grossk. Alterthümersammlung zu Karlsruhe).

pavillons aus rothem Sandstein in gefälligen Barockformen mitverwandt wurde. (B.) Eine ältere Kapelle (unser Frawen capelle zu Wyler) 1509 erw.

Der Ort gehörte bis 1803 zum weltlichen Hochstift Strassburg (Herrschaft Ettenheim). (K.)

GRAFENHAUSEN

Schreibweisen: Grauvinhusen 1225; Gravenhusen 1272, 1341.

Einfache, aber gefällige *Kirche* (ad s. Jacobum) aus dem Jahre 1789 mit ansprechendem, in weiss und gold gehaltenem Plafond, der auch bei der jüngsten Restauration beibehalten wurde.

Kirche

In Grossh. Alterthümersammlung in Karlsruhe befindet sich unter C. 132 ein aus Grafenhausen stammender *Steindeckel* eines gothischen *Sarkophags*, offenbar vom Sarkophagdeckel Anfang des 14. Jhs., mit einer Darstellung, deren Sinn unklar (s. Fig. 103). (B.)



Fig. 103. Grafenhausen. Deckel eines Steinsargs, jetzt in den Grossh. Alterthumssammlungen Karlsruhe.

Auf dem Deckel liegt eine jugendliche, nackte Gestalt, zwei kleinere Figuren in Zeittracht auf der rechten, zwei Engel auf der linken Seite halten das unter ihr ausgebreitete Bahrtuch. Ein weiterer Engel krönt ihr Haupt, ein anderer scheint ein Weihrauchfass zu schwingen und ein dritter umfasst den linken Fuss. Drei Gestalten, deren Köpfe abgeschlagen, wie es scheint in Kettenpanzern, fügen der Gestalt Wunden zu. (Vergl. Veröffentl. der Grossh. bad. Sammlungen für Alterthums- und Völkerkunde und des Karlsruh. Alterthumsvereins III 1902 S. 65 f.) Im Hofe des Schmiedes Kirner ein als Brunnentrog dienender, gothischer Steinsarg, der fälschlicher Weise mit dem oben besprochenen Deckel in Verbindung gebracht wird. (Wih.)

Ein Ortsadel erwähnt z. J. 1111 Roth. Petr. (FDA. XV 139). Der Ort gehörte bis 1803 zum weltlichen Gebiet des Strassburger Hochstiftes (Herrschaft Ettenheim).

KAPPEL AM RHEIN

Schreibweisen: villa Capella 1219; Cappelle c. 1336; prope Rinowe 14. Jh.; Kappelle 14. Jh.

Prähistorisches

Prähistorisches: Etwa 10 Minuten nördlich vom Ort befindet sich im freien Ackerfeld ein grosser Grabhügel von 75 m Durchmesser bei ca. 2,50 m Höhe, welcher im Februar 1880 von mir untersucht wurde, nachdem durch zufälliges Graben nach Ziegelerde sich bereits Zierstücke von Gold hier gefunden hatten. Von der Leiche selbst, die auf einem besonderen, vielleicht mit dünnem Bronzeblech beschlagenen Boden aus Eichendielen gelegen haben musste, war nichts mehr zu finden, auch fehlten Thongefässe. Dafür zeigten sich nicht unbedeutende Reste aus Eisen und Bronze von einem Wagen, 2 Dolche, Boden und schön verzierter Henkelansatz einer italischen Bronzekanne, sowie die genannten Schmuckstücke, Halsring, Armring und einige nicht sicher zu deutende Fragmente von Gold (s. darüber E. Wagner Hügelgräber und Urnen-Friedhöfe in Baden, Karlsruhe, G. Braun 1885, p. 27 ff.). (W.)

Römische Reste

Römische Reste: Münze des Nero.

Kirche

Im Chor der unbedeutenden *Kirche* (tit. ss. Cypriani et Justinae) hängen zu beiden

Oelbilder

Seiten je drei *Oelbilder*, die aus Ettenheimmünster stammen sollen und sehr an das in Münchweier ebenfalls im Chor hängende Gemälde erinnern. Die in Anlehnung an holländische Meister gut gemalten Bilder, theilweise mit schwerer bräunlicher Farbgebung (18. Jh.), stellen Christus und die Ehebrecherin, die Anbetung der Weisen aus dem Morgenlande, die heiligen Jungfrauen am Grabe, den Zinsgroschen und Christus im Hause Simons dar.

Marienstatue

In der Sakristei wird eine *Marienstatue* aufbewahrt (vergl. Tafel XXI), eine vortreffliche, spätgothische Arbeit (circa 1500). Die Madonna steht, das Haupt mit einem Tuche theilweise bedeckt, mit lang herabfallendem Haar und gefalteten Händen auf der Mondsichel und trägt das Christuskind auf dem Arme, das nur mit einem Hemdchen bekleidet mit seinem Fusse spielt. Die jetzige Fassung ist neueren Ursprungs; zu alten Zeiten waren die Gewänder der Maria offenbar ganz vergoldet (Höhe circa 1,30 m).

Grabplatte

In die Kirchhofmauer eingelassen findet sich eine *Grabplatte* mit verwaschener, kaum leserlicher Umschrift. (B.)

Ortsadel erw. 12. Jh.

Der Ort gehörte bis 1803 zum weltlichen Gebiete des Hochstifts Strassburg (Herrschaft Ettenheim).

KIPPENHEIM

Schreibweisen: 1225; das dorf K. 1351; Kipenheim Libr. confrat; in Mordunowa villa quae dicitur Chipinheim 763, Cop. 1457 (Fälschung, Grandidier Hist. de l'Egl. de Str. II XCIII); in vico Kippenheim c. 1007 u. s. f.

Archivalien: Mith. d. hist. Kommission No. 9 (1888), No. 17 (1895).

Römisches

Römisches: herweg (Mone UG. I 145).

Kirche

Die *Pfarr-(Simultan-) Kirche* ad. s. Mauritium (ecclesia c. 1007; in Mortinowa K. ecclesia 1185; plebanus 1187; eccl. parrochialis 1343; ius patronatus eccl. parr. in

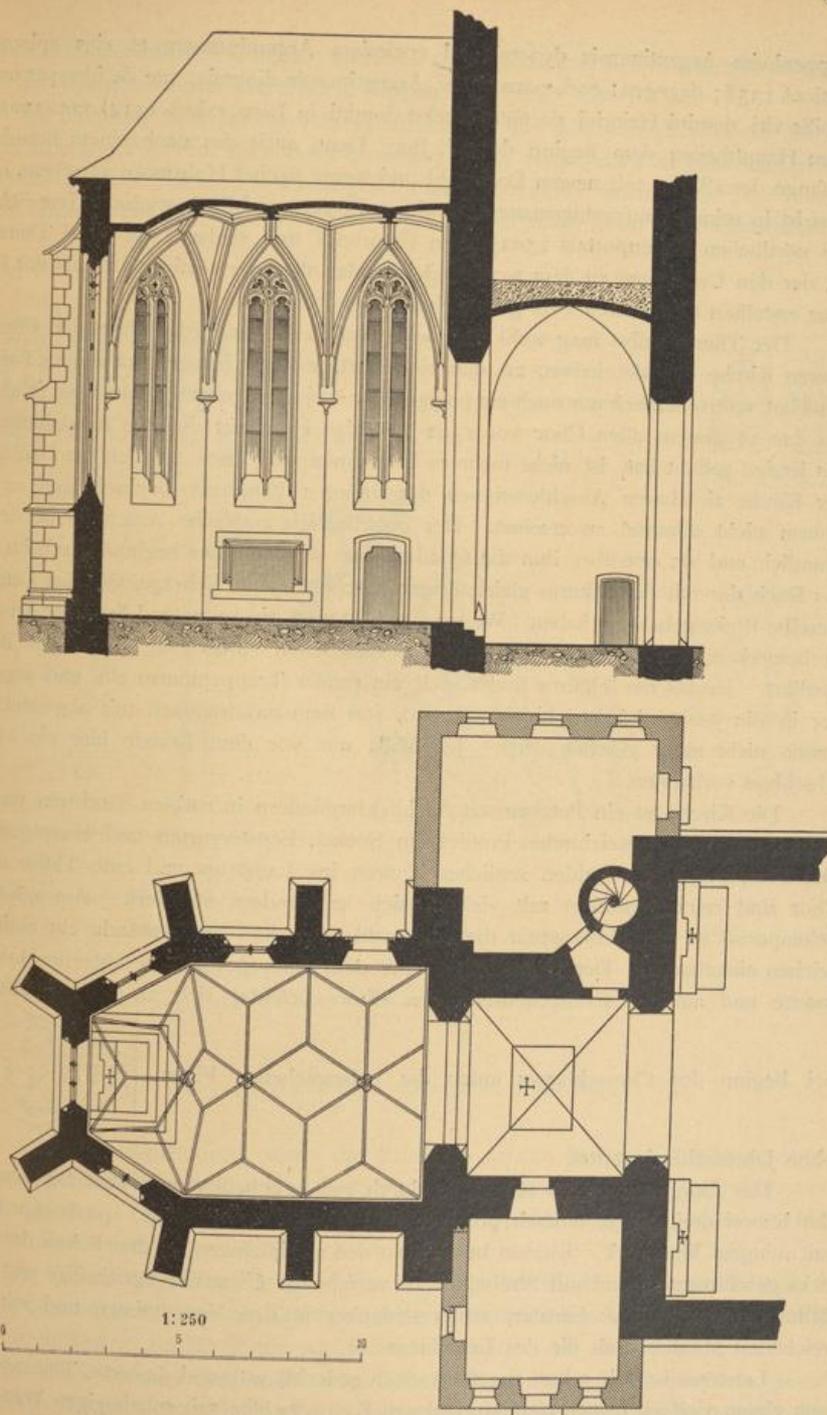


Fig. 104. Kippenheim. Pfarrkirche. Grundriss und Längsschnitt durch Chor und Thurm.

Kyppenheim Argentinensis dyocesis ad ecclesiam Argentinensem et eius episcopum pertinet 1358; dagegen: eccl. parroch. K. Argentinensis diocesis, que de iure patronatus nobilis viri domini Heinrici de Geroltzecke domini in Lare existit 1414) entstammt in ihren Haupttheilen dem Beginn des 16. Jhs. Denn auch das nach einem Brande im Anfange des 18. Jhs. mit neuem Dachstuhl und neuer flacher Holzdecke versehene Langhaus ist in seinen Umfassungsmauern, sowie in Fenster und Thürgewänden (am Scheitel des nördlichen Seitenportals 1501) alten Ursprungs und schliesst an einen Thurmbau an, der den Uebergang zu dem wohl zugleich oder aber nur wenig später als das Langhaus erstellten Chor durch zwei grosse Spitzbogen vermittelt.

Der Thurm selbst mag wohl älter sein und in seinem Erdgeschoss den Chor der älteren Kirche gebildet haben, an den sich dort, wo der jetzige geräumige Chor sich ausdehnt, wahrscheinlich nur noch ein polygonaler Ausbau angelehnt haben mag. (Fig. 104.) Ob das zu diesem alten Chor vor 1501 gehörige Langhaus dieselbe Ausdehnung wie das jetzige gehabt hat, ist nicht mehr zu bestimmen und auch aus den im Dachboden der Kirche sichtbaren Anschlussrinnen der früheren Langhaus-Dachschrägen an dem Thurm nicht allzuviel zu ersehen. Der ursprünglich gothische Anschluss ist deutlich kenntlich und da erst über ihm die Quaderecken des Thurmes beginnen, scheint auch das Dach der mit dem Thurm gleichaltrigen Kirche dieselbe Schräge, und das Langhaus dieselbe Breite gehabt zu haben. Weiter unten ist noch ein bedeutend flacherer Anschluss zu bemerken, der vielleicht von einer provisorischen Abdeckung nach dem Brande herrührt. Rechts des Thurms findet sich ein runder Treppenthurm ein- und angebaut, der in die jetzige Sakristei hineinragt und, von dem Sakristeidach mit abgedeckt, von aussen nicht mehr gesehen wird. Jedenfalls war vor dem Brande hier ein anderer Abschluss vorhanden.

Die Kirche ist ein Putzbau mit Architekturgliedern in rothem Sandstein und einfachen, energisch gezeichneten Profilen an Sockel, Fenstergurten und Hauptgesimsen. Das Hauptportal, die beiden seitlichen Thüren ins Langhaus und eine Thüre in den Chor sind reicher profilirt mit vielfach sich kreuzendem Stabwerk. Am nördlichen Seitenportal ist am Schlussstein die Jahreszahl 1501 und am Gewände ein Steinmetzzeichen eingehauen. Den Giebel ziert über dem Hauptportal eine hübsche Masswerkrosette und auf der Evangelienseite des Chors befindet sich an dem Strebepfeiler

bei Beginn des Chorschlusses unten die nebenstehende Figur



ohne Jahreszahl eingeritzt.

Das Langhaus erhält sein Licht durch vier zweitheilige und zunächst dem Chor durch zwei dreitheilige, einfach profilirte und nicht allzu schlanke, spitzbogige Fenster mit rubigem Masswerk. Ebenso beleuchten den zweijochigen, in drei Seiten des Sechsecks geschlossenen und mit Strebepfeilern versehenen Chor vier zweitheilige und in der Mitte ein dreitheiliges Fenster, etwas schlanker in den Verhältnissen und mit etwas reicherm Masswerk als die des Langhauses.

Letzteres ist, wie schon angeführt, flach gedeckt, während das erste Thurmgewölbe von einem vielfach restaurirten, rippenlosen Kreuzgewölbe mit spitzbogigen Wandbogen überspannt wird. Der Chor zeigt ein Netzgewölbe, dessen mit einfacher Kehle profilirte

Rippen auf schmucklosen Konsolen aufrufen und dessen drei Schlusssteine in Dreipassform mit Wappenschilden (Geroldseck, Kippenheim) belegt sind.

Im Langhaus steht auf der Evangelienseite die alte gothische *Kanzel* aus der Zeit der Erbauung der Kirche, aus rothem Sandstein (s. Fig. 105), jetzt aber ganz mit Oelfarbe überstrichen. Der einfache, in leicht geschwungener Schräge aufsteigende Fuss ruht auf einem Einhorn, das aus der Mauer hervorragt und auf seiner Brust ein Steinmetzzeichen

Kanzel

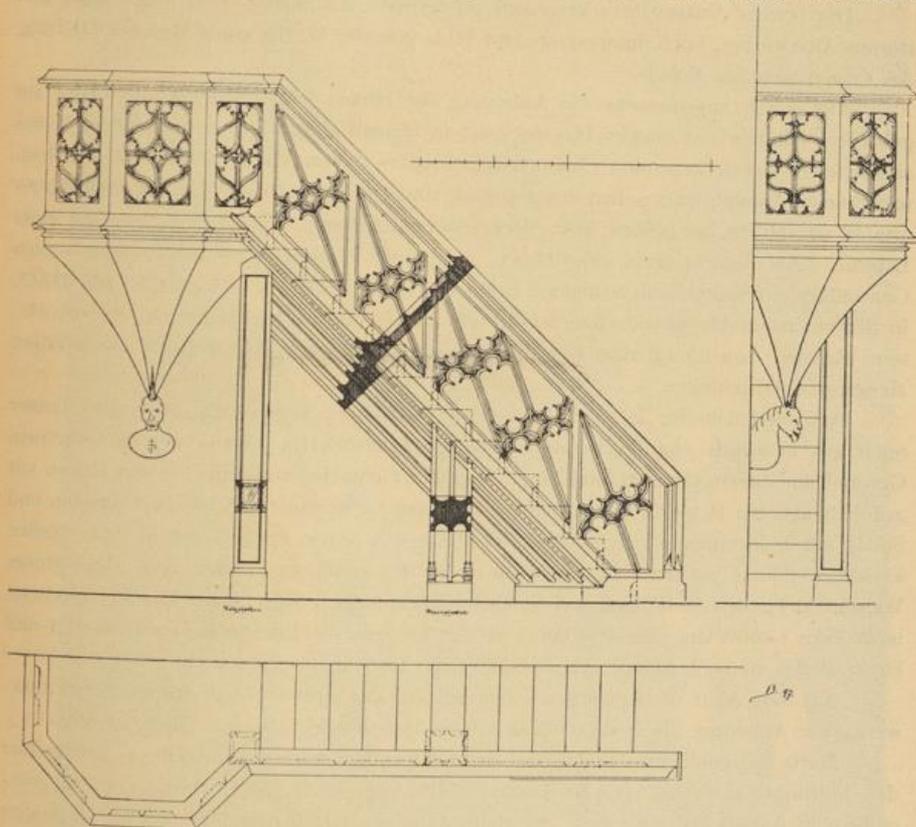


Fig. 105. Kippenheim. Pfarrkirche, Steinkanzel.

trägt. Die Kanzelbrüstungen, sowie die Brüstung der im Innern der Kirche emporführenden geradläufigen Treppe sind reiche, schön gearbeitete, aber nicht durchbrochene Masswerkplatten. Der Kanzeldeckel ist neu, die Stütze der Kanzeltreppe so mit Holz verschalt, dass deren wahre Gestalt nicht zu erkennen ist.

Der Kanzel gegenüber ist eine *Nische* in die Mauer eingelassen, die jetzt als Schrank benutzt wird. Der mit Krabben verzierte Eselsrücken schliesst mit einer Kreuzblume ab und ist zu beiden Seiten von Fialen überragt.

Nische

Im Chor befindet sich rechts vom Eintretenden eine einfach profilirte, gerade abgedeckte *Nische*, in der eine moderne *Pieta* steht, und links ein *Sakramentshäuschen* ohne Fuss von rothem Sandstein, eigentlich nur eine architektonisch umrahmte Sakraments-

Sakraments-
häuschen

nische. Unter dem bekrönenden Eselsrücken mit Krabben, Giebelblume sowie seitlichen Fialen und über dem geraden Sturz der Nische ist ein Haupt Christi angebracht; oben sind zu Seiten der Kreuzblume aus der Chormauer Sonne und Mond in hohem Relief ausgehauen. Die ganze Umrahmung ruht auf einer Konsole, einem männlichen Kopfe, bei dem offenbar Porträtähnlichkeit angestrebt ist, vielleicht (?) der Meister des Sakramentshäuschens, vielleicht auch der des ganzen Chorbaues.

Seitenaltäre
Gemälde

Die beiden *Seitenaltäre* zeigen in moderner Umrahmung, zwei Flügel eines zerstörten Altarwerkes, hoch interessante auf Holz gemalte Werke eines Meisters J. S. Sch. der Oberrheinischen Schule.

Auf der Evangelienseite die Anbetung der Hirten (vergl. Tafel XXII), Maria mit goldenem Nimbus und offenen Haaren kniet in blauem Mantel vor dem auf dem Boden auf weissem Laken liegenden Christuskinde: rechts davon kniet Josef in rothem Rock und grünem Mantel, dazwischen etwas zurück sind Ochse und Esel sichtbar. Im Hintergrunde der Hütte erscheinen links drei anbetende Hirten, rechts eine Frau mit einer Laterne. Auf dem in Gold ohne Muster gehaltenen Himmel schweben Engel in blauen Gewändern ein Spruchband haltend mit den Worten: GLORIA IN EXCELSIS DEO. In der einfachen Hügellandschaft weidet ein Hirte, der nach den Engeln emporblickt, seine Schafe. Sowohl auf dem Gebälk, als auf dem Mauerwerk der Hütte sitzen Vögel, Meisen und Distelfinken.

Auf der Rückseite dieser Tafel befindet sich stark angegriffen, aber doch immer noch gut kenntlich eine Verkündigung (vergl. Tafel XXIII). Maria mit dunkelgrünem Gewand und blassrothem Mantel kniet in einem Gemache auf dunkelrothem Kissen vor grünbehangenem Betpult. Der Engel in weissem Gewande (in Alba mit Cingulum und Stola) mit goldschimmernden Flügeln und Scepter, sowie Spruchband in den Händen kommt von links, während in der Mitte durch das geöffnete Fenster, das in ein grünes Wiesenthal blicken lässt, eine weisse Taube herabfliegt. Am blauen Himmel erscheint in Wolken Gott Vater, die Weltkugel in der Linken, die Rechte segnend erhoben und blickt in das Gemach hinab. (Höhe der Tafel 1,98 m, Breite 1,95 m.)

Auf dem Altar der Epistelseite befindet sich der andere Flügel des zerstörten Altarwerkes, die Anbetung der heiligen drei Könige darstellend. (Vergl. Tafel XXIV.)

Maria mit goldenem Nimbus in blauem Gewande und weissem Schleier sitzt rechts, das Jesuskind auf dem Schoosse haltend. Dahinter steht Josef; davor kniet in grün-gelbem Brokatgewand ein Greis, der einen goldenen Kelch darreicht; rechts am Boden liegt ein rother Reishut mit goldener Krone. Ein König mit Krone in grünem Brokat-Untergewand und rothem Mantel, sowie der Mohr in Rüstung mit goldener Ordenskette, grün enganliegenden Beinkleidern und hohen Reiestiefeln, den Turban mit Krone in der Rechten, stehen daneben, beide mit goldenen Pokalen in den Händen. Zwischen denselben am Boden liegt ein weisses Windspiel. Den Hintergrund bildet eine einfache Landschaft, deren Himmel ebenfalls unbemustertes Gold ist.

Auch hier fallen wieder, diesmal auf dem zerrissenen Dach der Hütte die drei Vögel, Meisen und Distelfinken ins Auge, für die der Meister dieser Gemälde eine besondere Vorliebe gehabt zu haben scheint. Auch sein Monogramm J. S. Sch. hat er uns hinterlassen auf dem blauen Untergewand der Maria, oben zwischen den Mantelansätzen, gelb wie die Stickerei und zwischen dieselbe versteckt. Zeitlich ist dieser Maler, dem niederrheinische Werke nicht fremd gewesen sein können, wohl an das Ende des 15. Jhs. zu setzen.



Kippenheim. Pfarrkirche, Tafelgemälde des Seitenaltars.



Kippenheim. Pfarrkirche, Rückseite eines Seitenaltargemäldes.



Kippenheim. Pfarrkirche, Tafelgemälde des Seitenaltars.

Auf der Rückseite dieses Bildes war offenbar Mariae Heimsuchung dargestellt, die jetzt stark zerstört, zum Theil sogar mit dem Kreidegrund völlig abgekratzt ist. Zu erkennen sind noch Reste eines weissen und eines tiefgrünen Gewandes, sowie Theile des Hintergrundes, einer Wasserlandschaft mit Eisvogel, Schwan und Schiffchen. (Höhe der Tafel 1,88 m, Breite 1,19 m.)

Im Langhaus gegenüber der Kanzel hängen Reste eines wahrscheinlich nie vollendeten *Flügelaltars*: beide Theile jetzt zusammen in einen Rahmen gefasst, den Tod und die Himmelfahrt Mariae darstellend (vergl. Tafel XXV), jünger als die oben beschriebenen Altarbilder (um 1520 bis 1530) und namentlich die Himmelfahrt Mariae etwas ungenau in der bisweilen plumpen Zeichnung. Anklänge an die Renaissance finden sich vielfach, so in den aufgerollten Bettvorhängen, in dem am Boden stehenden Leuchter und in der Architektur auf dem Bilde des Todes der Maria. Im Bilde der Himmelfahrt Mariae ist der Himmel, in dem die Mutter Gottes auf Wolken, umgeben von musizierenden Engeln, emporschwebt, in natürlichen Farben gemalt. Der Hintergrund zeigt eine offene Landschaft, rechts eine Burg auf steilem Felsenberge, an dessen Fuss eine Stadt am Ufer des sich nach links ausbreitenden Meeres liegt.

Flügelaltar

Die Rückseite dieser Bilder blieb unvollendet; nur der gemusterte Goldgrund ist fertig geworden, das Masswerk in den Ecken untergrundirt und Platz für je zwei Figuren ausgespart, deren Nimben schon theilweise angedeutet sind. Was dargestellt werden sollte, kann nicht erkannt werden, ebenso wenig wie über den Namen des Meisters und die Entstehungszeit der Bilder sich irgend eine Angabe vorfindet. (Höhe der Bilder 1,31 + 0,51 m, Breite 0,43 + 0,33 m.)

Im Chor hängt ferner ein grosses, in Holz geschnitztes *Kruzifix* (vergl. Tafel XXVI), das wohl früher vom Chorbogen herabhing; eine recht gute Arbeit des 16. Jhs.

Kruzifix

Im Aeusseren des Langhauses war auf der nördlichen Seitenfäçade das über lebensgrosse Bild des *h. Christophorus* auf die Wand gemalt, das in neuerer Zeit eine Restauration erlitt.

Bild des
h. Christophorus

Daneben sind mehrere *Grabplatten* in die Mauer eingelassen:

Grabstein des Franciscus Ignatius Dilg, Amtmanns zu Mahlberg † 1751.

Grabstein des Franz Bronner, Verwesers zu Mahlberg † MDCLXXVII.

(Umschrift verwittert, in der Mitte verwittertes Wappen mit Denkspruch.)

Grabstein des Hans Caspar Ender von Serchaw † 1621.

(Zwischen zwei Säulen mit jonischen Kapitälern und geradem Gebälke zwei Wappen mit Inschrift.)

Grabstein des Wilhelm Jos. Mart von Blittersdorf, gewesenen Landvogts von Mahlberg, gest. 24. April 1798.

Grabstein des Franz Josef Sartori, des wohlloblichen Lahrer Kapitels Erzpriesters, gest. 2. Jänner 1724.

Im Innern des Langhauses auf der Nordseite sind folgende Steine eingemauert:

Grabstein der Frau Veronika Krieg, gest. 1764 (ohne Wappen).

Ein barockes Denkmal mit Wappen, darunter ein Engel mit Stundenglas auf einem Totenkopf sitzend, daneben die Jahreszahl 1754. Die Inschrift lautet: DENCKMAHL FIR DIE HORNVSISCHE FAMILIE. (eine Familie aus Mahlberg). Unbedeutende schlechte Arbeit.

Im Thurm:

Grabplatte des Herm. Franciscus Ernst Heinr. von Olisy. Markgräfllich badischen Archisatrap, gest. 2. Januar 1721 (mit Wappenrelief).

Grabplatte des Josef Ferdinand Hossner, Archigrammaticus, gest. 1750.

An der inneren Südmauer des Thurmes sind angebracht:

Grabplatte des Pfarrers Jacobus Hauger, gest. 1730.

Grabplatte mit schwülstig reicher Dekoration und jetzt unleserlicher, ehemals aufgemalt gewesener Inschrift vom Jahre 1714.

An der Südmauer des Langhauses:

Grabstein des Franz Balthasar Maurer, Landschreibers der Herrschaft Mahlberg, gest. 3. Juli 1713.

Grabstein der Maria Margaretha Greinerin von Streitegh, geborene Reisin, gest. 16. July 1693 (mit beiden Wappen).

Glockenstuhl

In dem aus der Mitte des 18. Jhs. stammenden *Glockenstuhl* (an den Sätteln der zwei kleinen Glocken ist die Jahreszahl 1756 eingehauen) hängen, abgesehen von einer kleinen Glocke aus dem Anfange unseres Jahrhunderts, noch drei alte *Glocken*.

Glocken

Die grösste derselben (Durchmesser 1,40 m) zeigt zu beiden Seiten in Relief eine Maria mit dem Jesuskinde in Strahlenmandorla und oben die Umschrift:

osanna ? heis ? ich ? m ? bußer ? liebe ?

frowen ? er ? leit ? man ? mich ? daß ?

ungewitter ? verdreiß ? ich ? meißter ?

verg ? zu ? straßburg ? goß ? mich ?

m ? m ? cccc ? xiii ? nar ?

Die etwas kleinere Glocke (Durchmesser 0,95 m) trägt in Relief die Darstellung des Gekreuzigten zwischen Maria und Johannes, sowie Maria mit dem Jesuskinde in Strahlenmandorla aufgegossen. Die Umschrift lautet:

TAGGA*EST*IN*NOIE*PATRIS*ET*

TILI*ET*SPS*STI*AMEN*✠

ANNO*DOM* M*CCCC*LIII*✠

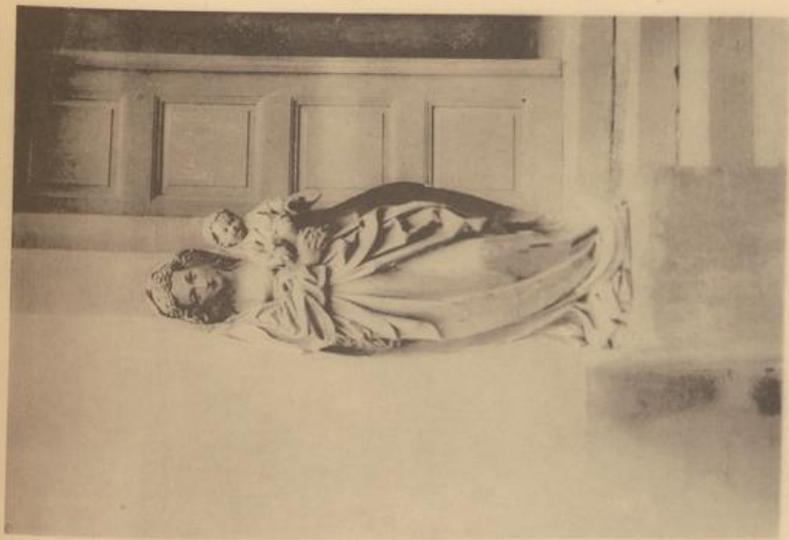
Die dritte alte Glocke (Durchmesser 0,735 m) hat oben unter einem schmalen Fries von Engelsköpfchen und Blumenguirlanden eine stark zerstörte Inschrift, von der Folgendes noch zu lesen:

|||T · VOX MEA ||| DVNQVETORVM SIT
TERROR DEMONIORVM · 1694 |||

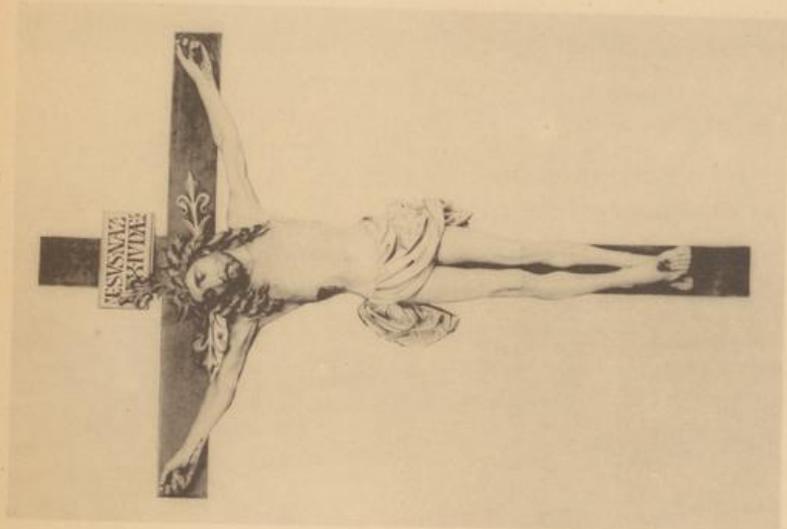
Unten am Rande ist auf der einen Seite der Gekreuzigte zwischen Maria und Johannes und die Marke H · W · angebracht, auf der anderen die Buchstaben C · BON · BON ·, während das in einer quadratischen Umrahmung ehemals eingesetzte Wappen oder Zeichen bis zur Unkenntlichkeit zerstört ist.



Kippenheim. Pfarrkirche, Tafelgemälde im Langhaus.



Kappel. Pfarrkirche, Madonna (Holzstatue).



Kippenheim. Pfarrkirche, Crucifixus im Chor.

In der *Sakristei* befinden sich zwei silberne *Messkännchen* in hübschen Barock-
formen mit Platte, auf deren Rückseite eingekratzt ist: Messkännchen

Ex dono Fr. Josephi Sartori ↑ Ecclesiae Parochiali
Parochi in Kippenheim. | ibidem facta
 ↓ Anno 1769.

ferner eine silberne, theilweise vergoldete *Strahlenmonstranz* vom Jahre 1683, aus
Strassburg stammend. Monstranz

Im Pfarrhaus wird ein silbervergoldeter *Kelch* aufbewahrt mit reichem aufgelegten
Silberfiligranwerk an der Cupa, an Knauf und Fuss mit gemalten Porzellanbildern und
Rosetten echter Steine beinahe etwas zu überladen verziert. Am oberen Theil des
Fusses sind ausserdem drei Schilde angebracht, von denen der eine eingravirt eine
thronende Maria mit dem Jesuskinde, der andere die Jahreszahl 1692 zeigt und der
dritte einen Wappenschild, bekrönt von Mitra und Bischofsstab, mit einem ein Hufeisen
im Schnabel haltenden Vogel Strauss als Wappenthier. (Abtei Schuttern?) Kelch

Auf dem Kirchhofe stand ehemals ein spätgothisches *Beinhaus*, das man 1892
abtrug, ohne vorher die Aufnahme des Bauwerks vorgenommen zu haben. Von seiner
Innenausstattung sollen eine h. Katharina und eine h. Barbara im Privatbesitz noch
erhalten sein, die ich jedoch nicht sehen konnte. Dagegen bewahrt Herr Pfarrer They
aus eben derselben Kapelle im Hausflur des Pfarrhofes eine *Marienfigur* auf, eine gute
spätgothische Arbeit. Beinhaus

Das *Pfarrhaus* ist ein einfaches, zweigeschossiges Steinhaus mit Treppengiebeln,
die von Obeliskten bekrönt werden und deren Anfänger besonders vorgearbeitet unten
mit Fratzen geziert sind. Die Fenster und Thürgewände zeigen einfache Profile; über
dem neben dem grossen Thor befindlichen Pfortchen ist in Cartouche die Jahreszahl
1580 eingehauen, an der Kellerthüre in der Einfahrt 1582, im Keller 1580. Pfarrhaus

Das *Rathhaus*, ein zweigeschossiger, niedriger Bau hat hohe Staffelgiebel und zwei
über Eck gestellte Renaissance-Erker mit allzureich profilirten und ornamentirten Schrägen
und der Jahreszahl 1610 auf der Brüstung. Das Haus, in dessen Erdgeschoss ehemals
die Markthalle sich befand, ist ein Putzbau; nur zu den Ecken und allen Architektur-
theilen wurde rother Sandstein verwendet. Ueber der Eingangsthüre sind, soviel sich
durch Tünche und falsche Bemalung erkennen lässt, zwei badische Wapensteine ein-
gemauert. Rathhaus

Das *Haus No. 116* ist ein zweigeschossiges Barockhaus mit Mansardendach und
hübsch gegliederter rother Sandsteinfassade. Im Innern des ursprünglich als Kaufhaus
benutzten Gebäudes sollen sich noch Wandmalereien über mehreren Thüren erhalten
haben, die ich jedoch nicht besichtigen konnte. Privathäuser

Das *Haus No. 58* ist ein altes, jetzt aber ganz aufgeputztes, übertünchtes Holz-
haus. (B.)

Ein *Ortsadel* (miles de K.) c. 1040, 1197, 1461. Das Geschlecht der Herren
von K. siedelte nach Strassburg über und starb mit dem Stättemeister Heinr. Balthasar
von K. 1669 aus.

Der Ort gehörte zur Herrschaft Geroldseck und wurde mit Mahlberg zu Anfang
des 18. Jhs. von Baden eingezogen.

KIPPENHEIMWEILER

- Schreibweisen: villula Langisesvtilare c. 1007; Wilre 1417; Kippenwiler 1432.
- Kapelle In der kleinen, unscheinbaren *Kapelle* (tit. s. Blasii), die baulich ohne Interesse, befinden sich auf dem Altare zu beiden Seiten der mittleren Nische zwei gutgeschnittene, spätgothische, leider schon stark vom Wurm angegriffene *Holzreliefs* auf modern bemaltem Hintergrund, einen h. Christophorus und Johannes Evangelista darstellend (hoch 1,34 m, breit 0,48 m).
- Holzrelief
- Hinter dem Altar in einer Nische liegen die sehr zerstörten Reste einer mittelalterlichen, in Holz geschnitzten *Pieta*. (B.)
- Pieta Der Ort, in welchem die Tiersberg, dann, seit 1715, die Abtei Ettenheimmünster den Zehnten hatte, gehörte zur Herrschaft Mahlberg (Geroldseck) und wurde mit dieser badisch.

MAHLBERG

- Schreibweisen: Malberc 1217; Maleberc 1223; Mulberc 1248 f.; Mollburg 1426 u. s. f.
- Archivalien: Mitth. d. hist. Komm. No. 9 (1888), No. 17 (1895).
- Litteratur: s. s. Reinhard Dogmatische Geschichte des Hauses Geroldseck. Frankf. u. Leipz. 1766; Urkundenbuch 118; Ruppert Mortenau I 378—385; Ders. Grossh. Baden S. 889.
- Römische Reste*: Münzen.
- Kirchen* (Mohlberg, cuius patrona coeli s. Catharina 1606, Visitationsprotokoll des Landkapitels Lahr (Reinfried). — Pfarrkirche s. Leopoldi s. 1831).
- Protest. Kirche Die jetzige *protestantische Kirche* (früher katholisch ad. S. Katharinam) wurde 1804 der evangelischen Gemeinde von Grossherzog Karl Friedrich überlassen. Die Kirche ist eine achteckige centrale Anlage mit kleinem Chorausbau gegenüber dem Haupteingang, der völlig gleich den beiden Seitenportalen profiliert, wie diese im Rundbogen schliesst und am Scheitel die Jahreszahl 1687 zeigt. Aus dieser Zeit mag wohl die Anlage des in seinem Aeusseren ganz schlicht gehaltenen Bauwerks stammen, während dessen innerer Ausstattung der leichte Emporeneinbau sowie Wand- und Deckendekoration wohl erst in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. hergestellt sein dürften. Auf einer Steinbodenplatte in der Nähe der Sakristei findet sich die Jahreszahl 1760. Die flache Decke mit Stüchappen zeigt mittelmässige Gemälde aus dem Leben der h. Katharina, die gleichwie auch die Fenster, von leichtem Barockornament eingerahmt sind, das sich theilweise vergoldet, von dem blassblauen Grunde und den blassrothen Wandpilastern wirkungsvoll abhebt.
- Kath. Kirche In der neuen *katholischen Kirche* steht zu beiden Seiten des Hochaltars ein einfaches, barockes *Chorgestühl* ohne hohe Rücklehnen, aus der alten abgerissenen Kapuzinerkirche stammend. In der Sakristei wird ein silbervergoldeter barocker *Kelch* aufbewahrt mit aufgelegtem Silberornament an der Cupa und der Inschrift '1727 Orschweier' am unteren Rande.
- Chorgestühl
- Holzskulpturen In der Kirche, sowie im Pfarrhaus sind noch einige *Holzskulpturen* aus der alten Kirche ohne besonderen Werth zu erwähnen, sowie die in Holz geschnitzten Wappenschilder Wilhelm Leopolds von Baden und der Katharina von Fürstenberg, der Stifter des ehemaligen Kapuzinerklosters.

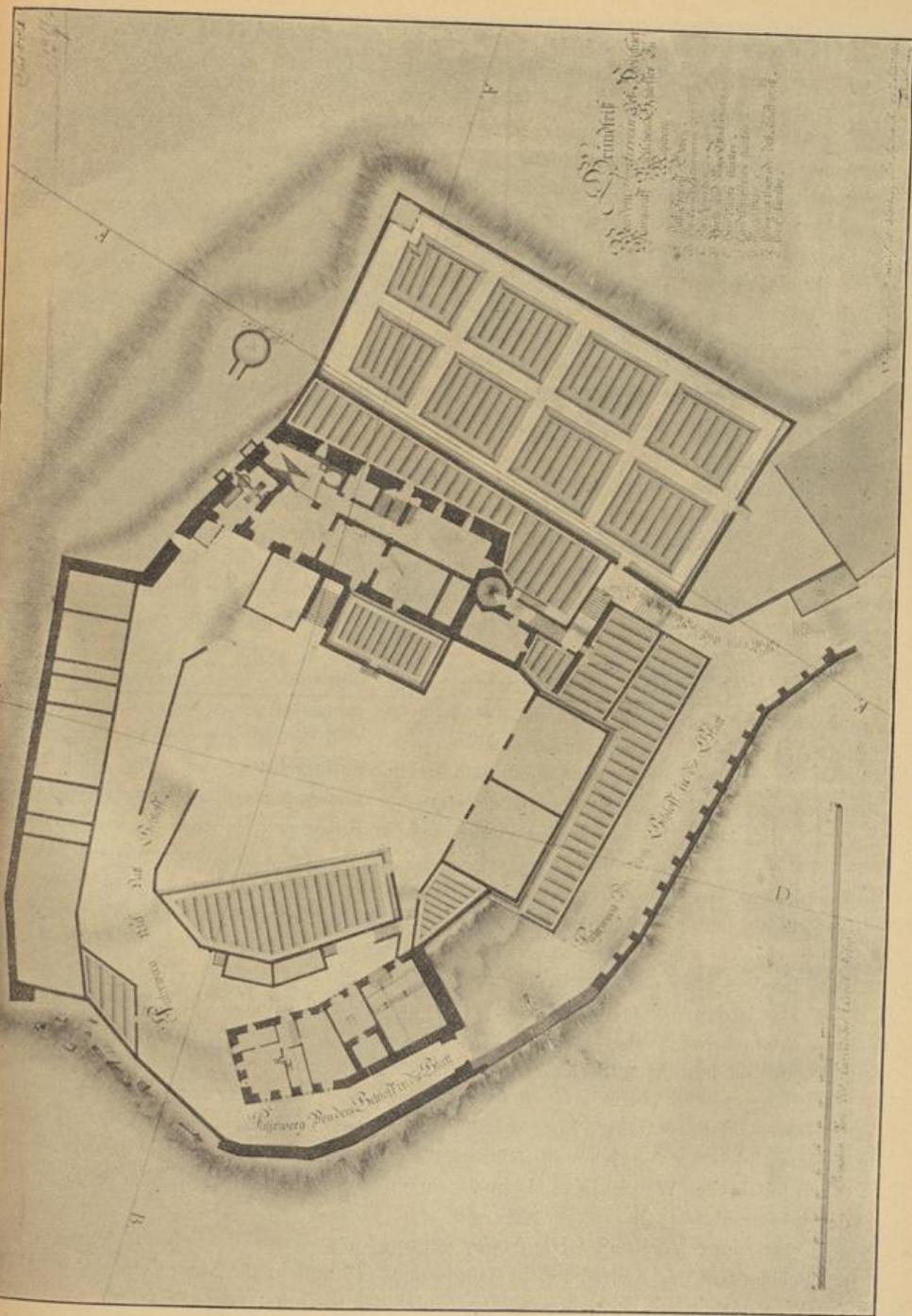


Fig. 106. Mahlberg, Schloss, Grundriß.

Kapuzinerkloster Das *Kapuzinerkloster*, 1672 erbaut, 1677 abgebrannt und 1682 wieder errichtet, diente nach der Aufhebung von 1803 dem katholischen und protestantischen Pfarrer als Dienstwohnung und lag da, wo jetzt das neue katholische Pfarrhaus steht, an der Strasse Mahlberg-Orschweier. 1887 wurde es abgerissen; Aufnahmen des alten Bestandes konnte ich keine auffinden.

S. Andreas-kapelle Die *S. Andreaskapelle* auf dem Friedhofe an der Strasse nach Orschweier brannte 1892 ab und ist durch einen Neubau ersetzt; vom alten Bau ist nur noch ein kleines, gothisches Spitzbogenfensterchen erhalten. (B.)

Steinerner Sarg Ein *steinerner Sarg* 'aus vier ungeheuern Platten zusammengefügt', in welchem noch Gebeine lagen, wurde a. 1809 in einer Hohlgrube 9 Schuh unter der Erde liegend gefunden. (M.-Akten, Gen. Ks. I, c. 1812 f.)

Schloss Ortsadel und Schloss: Merboto de Malberg 1215; nobilis dominus 1221; ministerialis Cünradus de Malberc 1218; Sculteti de Malberg seit 1233 f.; Castrum Malberch z. J. 1246, Ellenhardi Chron.; FU. V n^o 145 — die burg zu Malberg 1379; stettlin Molberg 1571.

Malberg kam nach Erlöschen der Zähringer an die Hohenstaufen, von welchen Friedrich II 1218 hier weilte, Konradin sein Recht an die Geroldseck verkaufte, welche es 1312 zum Reichslehen erhielten. Es wurde die Stadt (ihre Mauern und Graben 1360 erw.) und das Dorf unterschieden; in letzterem wird 1360 das 'wasserhus ze Malberg' als geroldseckisch erwähnt. Nach mehrmaligem Wechsel der Lehnsträger wurde M. zu Beginn des 18. Jhs. von Baden eingezogen. Das Schloss wurde 1642 und 1677 verwüstet. (K.)

Das *Schloss Mahlberg*, zur Zeit der Sitz der Wittve des Grossh. Badischen Staatsraths Freiherrn Hans von Türckheim, stammt grösstentheils aus dem Anfange des 17 Jhs. wie aus den hier zum Theil publizirten Grundrissen und Schnitten von 1776 zu ersehen ist, die in der Plankammer der Grossh. Baudirektion aufbewahrt werden. (Fig. 106.) Nur einige Reste der Mauern in wohlgefügt grossen Bossenquadern mit Randschlag aufgeführt, sind älter. Ebenso ist das südlich auf der Ringmauer stehende, in Fig. 107 im Schnitt *AB* als das 'Landschreiberei-Gebäude' bezeichnete Wohnhaus mit mächtigen Quaderecken, kleinen Fensterchen und hübschem aber einfachem Portal älter, da es auf die Zeit des mit einer Gräfin Eberstein verheiratheten Grafen Jacob von Geroldseck zurückzureichen scheint. Darauf verweisen das Geroldsecker Wappen und die Ebersteiner Rose auf dem Sturz des Portals.

Das jetzige Wohngebäude, ein Putzbau mit Architekturtheilen in rothem Sandstein, wohl errichtet von Markgraf Friedrich V, ist im Innern und Aeussern vielfach umgebaut und ganz modernisirt. In der Mitte der Gartenfront steht noch das alte Säulenportal mit Freitreppe und einem grossen baden-durlachischen Wappen über dem Gebälk, das die Jahreszahl 1630 trägt. Ebenso ist über dem flach profilirten und in 7 Seiten eines kreisumschriebenen Vierzehenseits schliessenden Eingang zu dem achteckigen Treppenthurm mit breiter Wendelstiege abermals ein grosses badisches Wappen angebracht mit der Jahreszahl 1640 (?).

Privathaus Das *Haus No. 136*, 'Alte Stube' genannt, jetzt Gastwirthschaft zur Sonne, zeigt am Schlussstein der Kellerthüre die Jahreszahl 1598 und in die Mauer eingelassen eine Art Wappenstein mit der Jahreszahl 1716 und der Inschrift:

DER STATT MAHLBERG WAPPEN.

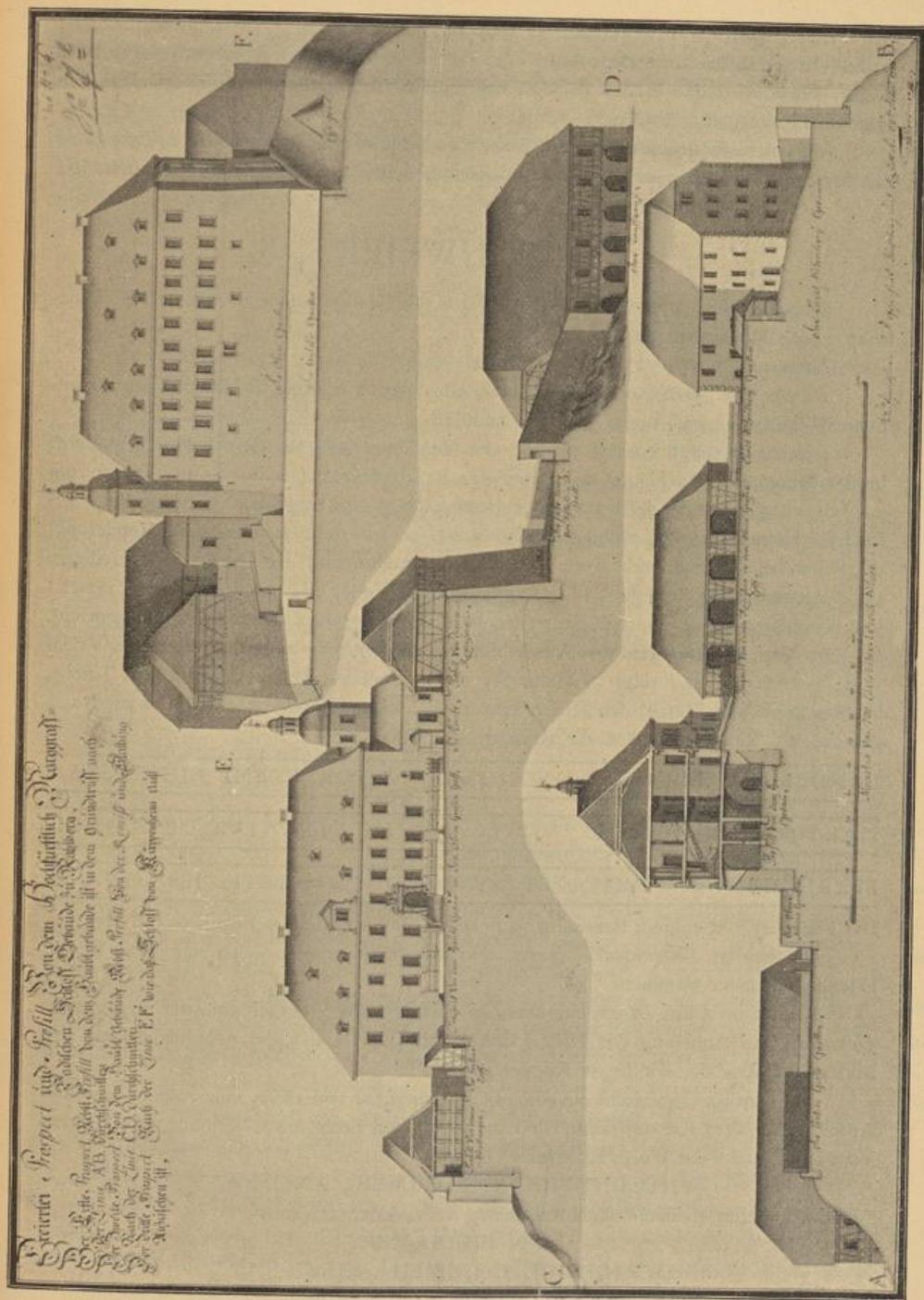


Fig. 107. Mahlberg. Schloss, Ansichten und Schnitte.

Kaufhaus Das *Kaufhaus* 1741 erbaut, in Fig. 107 beim Schnitt *C D* sichtbar, ist ohne besondere architektonische Bedeutung. Im Erdgeschoss, das sich in grossen Bogen nach aussen öffnet, wird das in den Profilen ursprünglich roth gefasst gewesene Gebälk von kräftigen Holzsäulen getragen.

Röhrenbrunnen Auf einem *Röhrenbrunnen* am Fusse des Schlossbergs steht auf achteckiger Säule mit der Aufschrift Johannes o. p. n. 1766 die unbedeutende Statue des h. Nepomuk. (*B.*)

MÜNCHWEIER

Schreibweisen: Muniwilre, Libr. confrat. s. Galli; monachorum villa 926 (?); Mine-
wilre 1306; Minnenwilr 1352 f.

Litteratur: Ruppert Mortenau I 390—394.

Kirche *Kirche* erw.: rector ecclesie in Münrewilre 1371; ecclesia in Munichwiller Argentinensis diocesis u. s. w. 1425. Tit. S. Landolini.

Grab des h. Landolin Die jetzige, 1828 erbaute *Kirche*, die über dem Orte am Bergabhang liegt, birgt in der Mensa des Hochaltars das *Grab des h. Landolin*. Der nach dem Actum vom 10. July 1827 unter der jetzt auf der Rückseite des Altars eingemauerten Steinplatte gefundene kleine Sarg von rothem Sandstein ist, soweit sichtbar, ohne jede Verzierung, 2 $\frac{1}{2}$ Schuh lang, 1 Schuh breit, sowie 7 Zoll tief (n. d. Actum) und birgt die Reste des Heiligen. Bei der Restauration des Jahres 1897 wurde der Sarg wieder erhoben, in die Mensa versetzt und von aussen durch eine mit einer Glasplatte verschlossene Oeffnung sichtbar gemacht. — Jene jetzt die Rückseite des Altars bildende *Steinplatte* stammt wohl erst aus dem Ende des 16. Jhs. und zeigt in Halbreliet einen liegenden Mann, gegürtet, mit Tasche, kurzem Rock und Mütze, den Rosenkranz in gefalteten Händen. Die Füsse sind ausgeisselet. Ringsherum läuft die Umschrift in Hexametern:

LANDELINVS EGO QVI QVONDAM CVLTOR EREMI HIC FVERAM

MARTYR NVNC TEGOR TVMVLO PER ME DIGNATVR DEVS ÆGRIS

FERRE MEDELAM VOTA ET SVSCIPIET DVM PETIS IPSE TVA

Die Platte ist von rothem Sandstein, 5 Schuh 5 Zoll lang und 2 Schuh 6 Zoll breit.

Seitenaltäre Die beiden *Seitenaltäre*, wenig bedeutende Arbeiten, sollen aus dem Kloster Ettenheimmünster stammen.

Gemälde Rechts im Chor hängt ein offenbar ebenfalls aus Ettenheimmünster stammendes *Gemälde*, die Anbetung der Hirten darstellend (18. J.), das viel Aehnlichkeit mit den Bildern im Chor der Kirche zu Kappel zeigt.

Crucifixus Auf dem Kirchhof steht ein steinerner *Crucifixus* von 1662, eine rohe unbeholfene Arbeit. Auf dem Kreuzesstamm sind auf der einen Seite nach Nennung des Pfarrers, Vogts und Raths die Worte zu lesen

VND DIE EHRSAME GEMEIN ANO 1662

Auf der anderen ebenfalls nach Aufzählung verschiedener Namen

EIN EHRSAMER

GERICHT VND GEMEIN WIECH DIS

CREITZ AVS EIM STEIN.

Am Schulhaus über der Thüre findet sich ein *Wappenstein* eingemauert, der in einem Kranze zwischen zwei Bäumen eine Sichel und die Jahreszahl 1753 aufweist. (B.)

Der Ort gehörte der Abtei Ettenheimmünster, mit deren Anfänge seine Gründung (Weiler des Muni, welcher Name in dem Libr. confrat. 262 vorkommt) zusammenhängt (s. o.), die Vogtei stand als Strassb. Lehen den Geroldseck, dann den Uesenberg zu, von denen sie an die Markgrafen v. Hachberg und dann an Ettenheimmünster kam. Bis 1803 unterstand M. politisch der weltlichen Herrschaft des Hochstifts Strassburg. (K.)

ORSCHWEIER

Schreibweisen: Angeblich erste Erw. Horichswilare 1085; Alswilre prope Altenmolberg 14. Jh.; Olswilre prope Malberg 14. Jh.; Orschwyr 1454.

Kirche (ecclesia Orschweyer, cuius patronus s. Andreas ap. 1666); jetzt Filiale von Mahlberg, ehemals eigene Pfarrei mit angeblich reichster Kirche der Ortenau. Kirche

Der *Gutshof* der von Böcklinschen Familie, einst Seitenhof des Hauptsitzes zu Rust, jetzt ebenfalls von der Herrschaft bewohnt, ist ein einfaches Hofgebäude mit vorn abgewalltem Dach und hohem Querbau, jedoch ohne alle besondere, architektonische Ausbildung. (B.) Gutshof

Der Ort gehörte ursprünglich zu Kl. Rheinau, dann dem Stift Strassburg, wechselte öfter den Besitz, bis er 1791 von den Freih. v. Türkheim gekauft und 1803 badisch wurde.

RINGSHEIM

Schreibweise: erw. 993 (?); 1054; 1225 f.

Römische Reste: Herweg, howeg, bi den hohen strassen 1341 (Mone UG. I 145). Römische Reste
Römische Goldmünze des Nero; bis vor einigen Jahren in Privatbesitz in Ettenheim.

Kirche (plebanus ecclesie parrochialis in Ringesheim 1363; Ringsheimb: huius parochialis ecclesiae patronus coelestis est s. Johannes Baptista et s. Sebastianus; collator et decimator d. Abbas Ettonianus 1666.) (K.) Die jetzige *Kirche* (ad. S. Johannem Baptistam) ist 1784 erbaut und ohne besondere Bedeutung. Kirche

Am Berge abseits der Strasse Ringsheim-Ettenheim liegt eine alte *Kapelle* S. Johannes dem Täufer geweiht, die aber völlig restaurirt und umgebaut ist. Alt ist nur noch der niedere profilirte Chorbogen mit der Aufschrift am Scheitel Kapelle

S. N. M. 1670 J. D. P.

Vor der Kapelle steht ein altes, roh gearbeitetes *Kruzifix* aus einem Stein mit unbedeutender Inschrift und der Jahreszahl 1671 am Kreuzesstamm. (B.)

Der Ort gehörte zur Mark Ettenheim, Patronat und Zehnt dem Kl. Ettenheimmünster, dessen hiesiger Hof angeblich im 10. Jh. schon erwähnt wird; 1322 wird der grosse, 1371 der kleine Fronhof erwähnt. Nach Ruppert (Grossh. Baden S. 930) wird auch ein Ortsadel im 12. und 13. Jh. genannt. Bis zum J. 1803 unterstand R. dem weltlichen Gebiet des Hochstifts Strassburg. (K.)

RUST

Schreibweisen: Rustun angeblich 763; Cop. 1457 [Fälschung]; Rüst 13. Jh.; 1311 f.; villa c. 1350; in Ruste 1432.

Prähistorisches

Prähistorisches: Im Wald auf dem sogen. 'Finkenbuck' ein 'künstlich hergestellter Hügel', der als Grabhügel anzusprechen sein dürfte, aber noch nicht untersucht wurde. (W.)

Römische Reste

Römische Reste: Münzen.

Schloß zu Rust, erstes Wohngeschoss nach einem Plane von 1776 im Besitz des Freiherrn Becklin von Becklinsau auf Rust

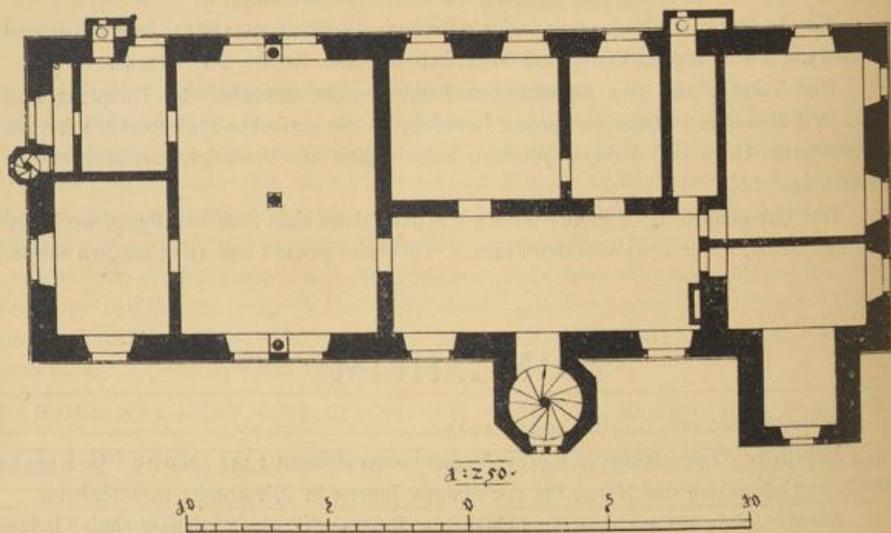


Fig. 108. Rust. Schloss, Grundriss des Hauptgeschosses.

Kirche

Kirche (basilica in Rustunvilla in honore s. Petri apostoli 763, Cop. 1457 [Fälschung]; eyn kirche in dem dorffe Rüst in s. Peters ere des zwelfbotten, 14. Jh.; Ruost: huius patronus s. Petrus princeps apostolorum; collator et decimator d. praelatus Ettonianus ... 1666).

Die *Kirche*, 1737 geweiht (tit. s. Petri ad. vincula), bietet nicht viel von Bedeutung. Ueber dem nördlichen, offenbar noch älteren, einfach profilirten Seitenportal mit geradem Sturz ist eine quadratische Inschriftplatte über dem Neubau mit der Jahreszahl 1728 eingemauert.

Holzfigur

In der Kirche steht auf dem nördlichen Seitenaltar eine h. *Anna selbdrift* mit nacktem Jesuskind, eine leider neu gefasste *Holzfigur* wohl des 15. Jhs.

Grabplatten

In die Leibung des Triumphbogens sind einfache *Grabplatten* früherer Geistlichen von 1739 und 1755 eingelassen.

Das *Schloss* (Fig. 108), die Balthasarburg, eine gut erhaltene Wasserburg, ist der Stammsitz der Freiherrl. Böcklinschen Familie, die das Gut seit 1442 im Besitz hat, seit der Belehnung des Bernhard von Böcklin mit dem Dorfe Rust durch den Bischof von Strassburg. Der jetzige Bau des Schlosses stammt aus den Jahren um 1575, wie die Jahreszahl am Portal des Treppenthurmes angiebt; doch scheinen ältere Theile (15. Jh.) mitverwendet worden zu sein, da sich in einem gewölbten Raum des Erdgeschosses (jetzt Archiv) auf dem Schlussstein das Wappen derer von Endingen vorfindet, die vor den Böcklin das Gut als bischöflich strassburgisches Lehen besaßen. (Fig. 109.)

Die Balthasarburg, die ihren Namen von dem Erriecher des Stammgutes (1609) erhalten hat, ist ein grosses, massives, dreistöckiges Steinhau mit abgewallmtem Dache, nach dem Hofe zu mit einem schlanken achtseitigem Treppenthurm, sowie mit einem Erkerbau, dessen unterstes Geschoss von einem Kreuzgewölbe mit einfach gothischen Rippen und dem bereits erwähnten Wappen-Schlussstein überspannt ist. An der hinteren Giebelseite findet sich im zweiten Stock ein aus 5 Seiten des Achtecks gebildeter Erker, der auf 4 einfachen Steinkonsolen aufrucht und in dem eine Wendelstiege die Verbindung zwischen zweitem und drittem Geschoss herstellt. Fenstergewände und Gesimse sind einfach profilirt; durch Renaissance-Flachornament besonders hervorgehoben ist nur die Fläche des Gewändes zwischen den beiden Fenstern des im zweiten Geschosse liegenden Saales.

In den Treppenthurm, in dem eine breite Schnecke aufsteigt, führt ein reich ausgebildetes Portal von 1577. (Vergl. Tafel XXVII.) Das Gebälk wird von Karyatiden

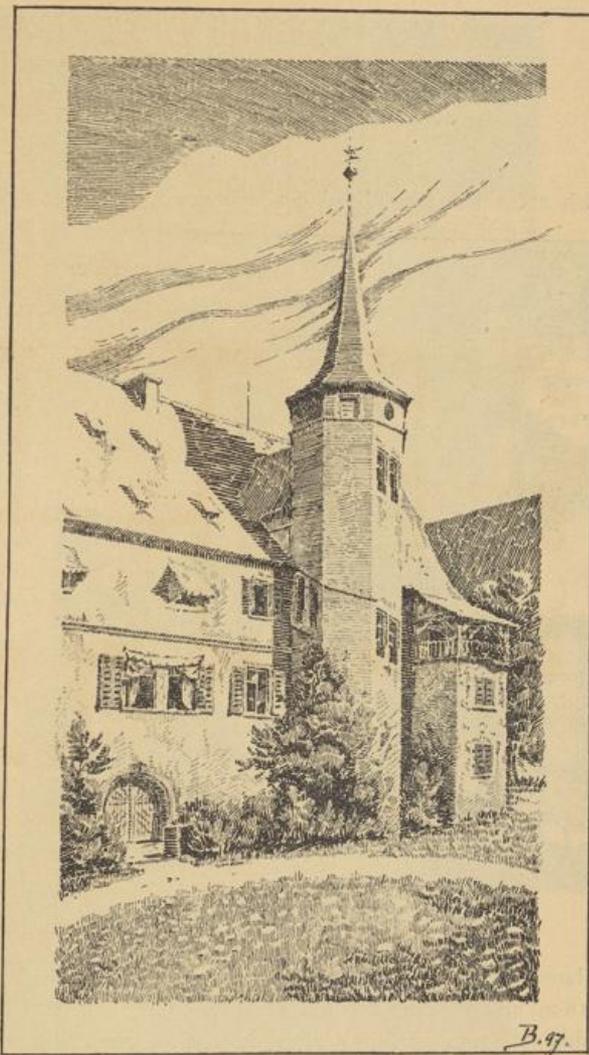


Fig. 109. Rust. Schloss, Hofansicht.

getragen; darüber ist in einer Nische zwischen Delphinen und von einer Muschel bekrönt das Böcklinsche Wappen angebracht, das allerdings erst später mit allen möglichen Zuthaten neu eingesetzt und mit der Inschrift versehen wurde:

ARX ISTA · NOBILIS · BALTASAR · BVRG
APPELLATA · OMNIBVS · PRIVILEGIIS
GAVDET ·

Am Beginn der Wendelstiege, deren gewundene Spindel als Schlange endigt, findet sich auf einem Schriftband ein Steinmetzzeichen und die Jahreszahl 1571 eingehauen.

Im Innern ist wenig Architektonisches zu erwähnen; nur im Saale, dessen Decke von einfacher Holzsäule getragen wird, sind die Fensternischen etwas reicher ausgebildet, indem zwischen den Doppelfenstern Säulen mit jonischen Kapitälchen den Fensterbogen stützen.

Die Wirtschaftsgebäude, die das Schloss umgeben und meist an die alte Ringmauer sich anlehnen, sind ohne bauliches Interesse. Zwischen denselben und dem Wohnbau standen ehemals, wie aus einem alten Plane von circa 1776 hervorgeht, zwei feste Thürme, die jetzt vollständig abgetragen sind.

An innerer Ausstattung bietet das Schloss noch manches Interessante. So zieren den Saal eine Reihe von Ahnenbildern (von 7 Generationen Vater und Mutter),



Fig. 110. Rust, Altes Holzhaus.

darunter sehr gute Porträts, unter anderen das eines Herrn von Rippenheim (Anno 1609) und das eines von Rathsamhausen ohne nähere Datirung. Im oberen Stock hängen drei gute Gemälde, im Speisezimmer eines von Philipp de Champaigne (?), seine Tochter als Nonne darstellend und daneben zwei Holländer, ein Eremit in seiner Klausel lesend und ein Bursche die Pfeife rauchend, letzteres angeblich von Franz Hals (?).

In den beiden Korridoren ist eine interessante Waffensammlung aufgehängt.

Ausserdem sind noch einige gute Renaissance-Möbel zu erwähnen, im unteren Vorsaal eine Kredenz und ein Schränkchen aus Schloss Bernstein (späte Renaissance), im Speisezimmer eine Kredenz mit Böcklinschem Wappen und eine Truhe, beides ebenso wie das in einem Zimmer des oberen Stockes befindliche vorzüglich gearbeitete Holzrelief (Pieta), italienische Renaissance-Arbeiten.

Innere
Ausstattung.

Renaissance-
Möbel

Tafel XXVII



Rust. Schloss, Portal des Treppenthurms.

Im Orte in einer Seitenstrasse steht das sogenannte 'Balzaeschlössle' ein altes Holzhaus mit hübsch geschnitzten Fenster- und Eckbalken, vielleicht seiner Zeit für einen Nebenzweig der Familie gebaut (s. Fig. 110). Ueber der Kellerthüre findet sich die Jahreszahl 1598 und die Wappen der Böcklin und Zuckmandel (s. Fig. 111). Im Innern ist alles verändert, nur noch einige alte, gut profilirte Thürgewände haben sich erhalten. Das Wirthshaus zur Krone besitzt ein reiches *Barockschild*.

Holzhaus

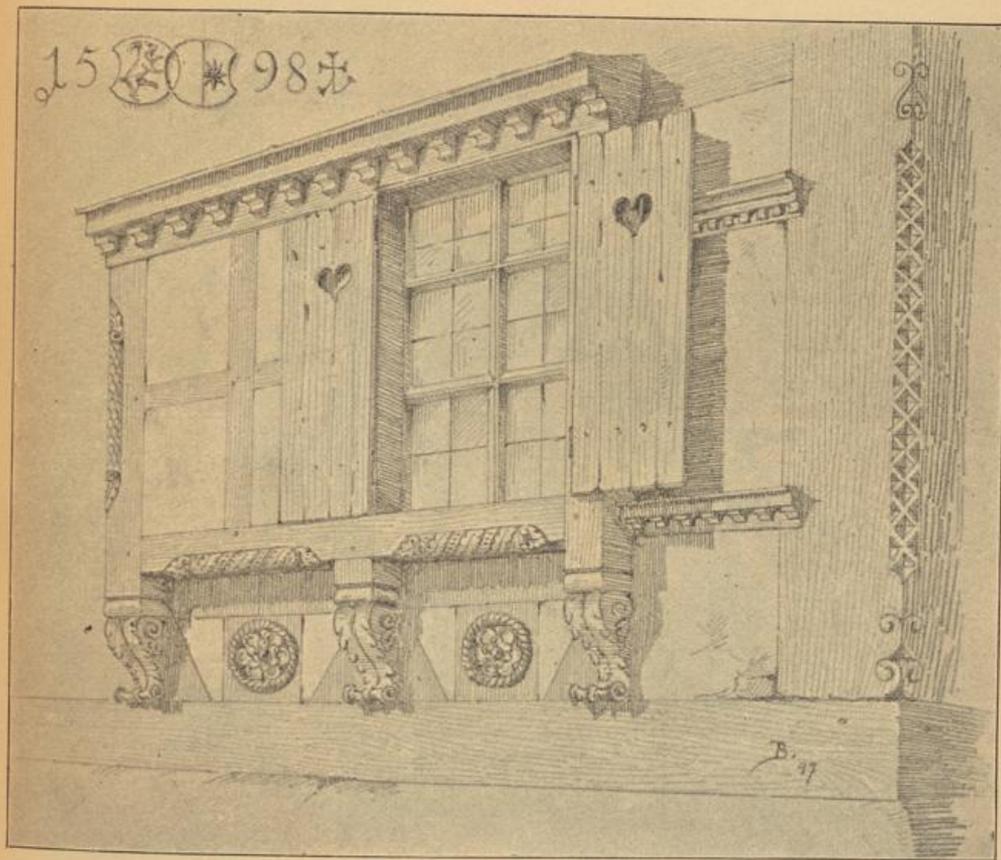


Fig. 111. Rust, altes Holzhaus, Fenster.

Im Pfarrarchiv, auf dem Rathhause, ganz besonders aber im Böcklinschen Familienarchiv wird eine Menge werthvoller Urkunden und handschriftlicher Aufzeichnungen aufbewahrt. (B.)

Ein Ortsadel von Rust erw. s. 1309.

Das gefälschte Testament des Bischofs Heddo von Strassburg (Grandidier Hist. de l'Eglise de Str. II XCI, n^o 55) erwähnt die angebliche Schenkung des Patronats von R. an die Abtei Ettenheimmünster. Den Ort trugen die v. Endingen und dann, seit 1442, die Böcklin v. Böcklinsau als bischöflich strassburgisches Lehen (gericht und gemeinde zü Rüste 1434 erw.). Seit 1806 badisch.

SCHMIEHEIM

Schreibweisen: Smihen 1144; 1185; Smieheim 1367 f.

Kapelle

Kapelle s. Nicolai, erw. s. c. 1509 (Ruppert Mortenau I 416). Später ward S. eine lutherische Pfarrei (erw. 1666).

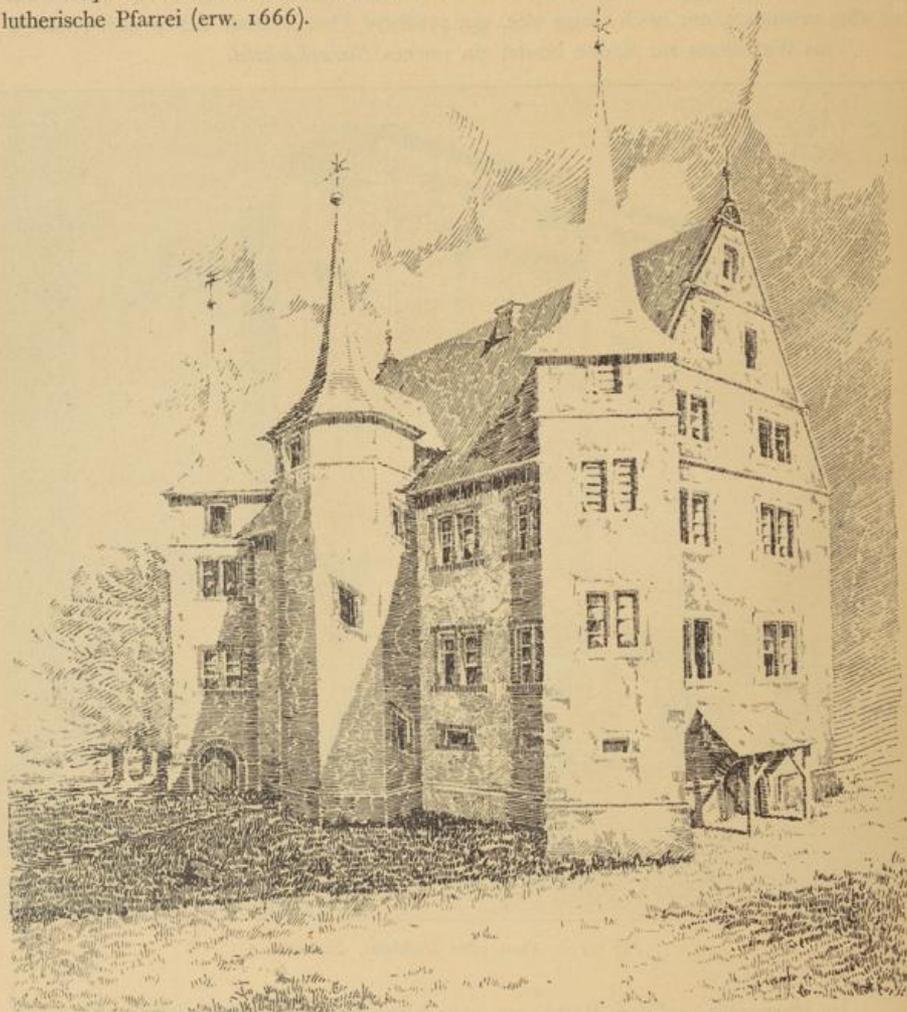


Fig. 112. Schmieheim. Schloss.

Kirche
Gobelin

In der protestantischen, neugebauten *Kirche* hängt in der Leibung des Chorbogens ein kleiner *Gobelin*, darstellend Christus am Kreuze zwischen den beiden Schächern. Darunter ist ein von zwei Windspielen gehaltenes Doppelwappen eingewebt und die nicht mehr ganz zu entziffernde Inschrift:

Franziska Salome Waldnerin von Freundstein gebohrene Blumfeld
von Vendenheim zu Sunthausen
eine mässige Arbeit, wahrscheinlich des 17. Jhs.

Im Pfarrhaus wird ein gothischer kupfervergoldeter *Kelch* aufbewahrt mit hübschem Knauf und Fuss, auf dem die Wappen derer von Böcklin, von Bach und eine Masswerk-rose eingravirt sind.

Kelch

Der jetzt noch bewohnte, aber in ungemein schlechtem Zustande befindliche *Schlossbau* scheint von Friedrich von Bock 1608 bis 1610 erbaut worden zu sein (s. Fig. 112). Das

Schloss

Schloss Schmieheim
Portal des Treppenthurms

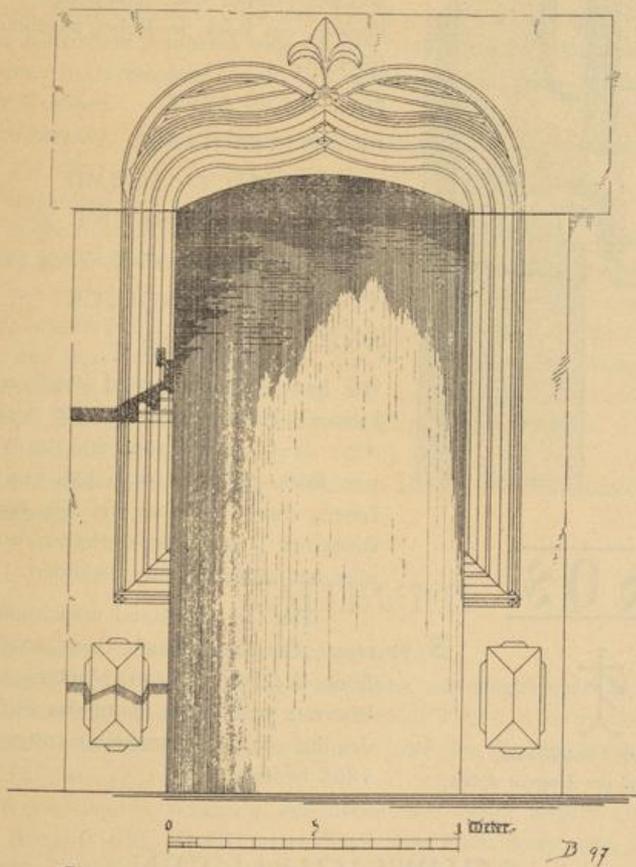
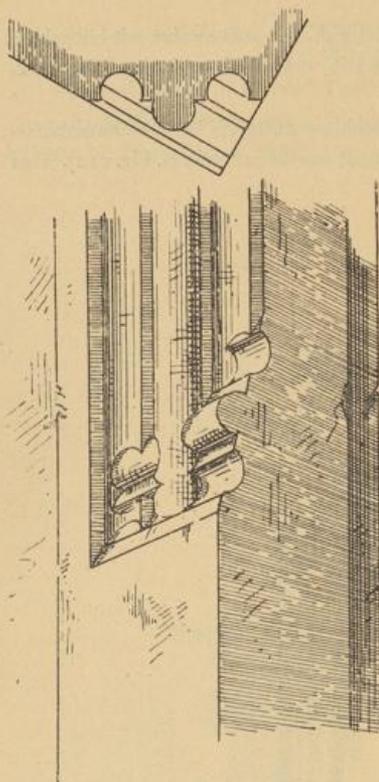


Fig. 113. Schmieheim. Schloss, Portal des Treppenthurms.

einfache, zweigeschossige Steinhaus mit hohem Kellergeschoss hat vorne drei Thürme, zwei rechteckige über Eck gestellte und einen achteckigen in der Mitte der Hauptfaçade, in welchem letzterem die Wendeltreppe emporführt. Die einfachen, dreistöckigen Giebel werden oben von Muscheln mit Aufsätzen abgeschlossen, ebenso wie der Giebel des hinteren, quergestellten Küchenanbaus. Das Ganze ist ein Putzbau, dessen Eckquader und Architekturtheile in rothem Sandstein erstellt sind. In den Treppenthurm führt ein hübsches, spätgothisches Portal (s. Fig. 113), worüber sich, von zwei Windspielen gehalten, das Gräflisch Waldner'sche Wappen befindet, ohne Jahreszahl, aber offenbar jünger als das Portal selbst.



1608



Fig. 114. Schmieheim.
Schloss, Detail der hinteren Pforte.

Im Innern des Treppenthurmes sind über dem Eingang in das Kellergeschoss in Renaissancecartouche mit Fruchtschnüren und Vögeln die Wappen derer von Böcklin und Ergersheim ausgehauen.

Oben am Treppenthurm, aussen an der Ecke, ist unter der Jahreszahl 1609 von unbeholfener Hand das Wappenthier derer von Böcklin, ein Bock, in Relief angebracht mit der Inschrift:

DAS HAVS STET
IN GOTTES HAND
VND WARD ZV SCHMIE
HEIM BVRG GENANNT
GOTT BEHÜTS VND VNS ALLSAMPT
VOR ALLEM VNGLÜCK
VND AVCH BRAND

Der hintere Querbau wird durch ein hübsches, kleines Thürchen betreten, auf dessen geradem Sturz die Jahreszahl 1608 und das Wappen derer von Bock zu sehen ist. (Fig. 114.) Auch im Innern dieses Anbaues hat sich noch ein altes, steinernes Thürgewände erhalten, sonst aber ist alles neu umgebaut und verändert. (B.)

Der Ort unterstand ursprünglich der Herrschaft Geroldseck, kam dann an die Hadstatt, Bock, Waldner, Berstatt, Montbrison u. a. Den Pfarrsatz und Zehnt hatte das Stift Strassburg, das ihn 1715 an Ettenheimmünster abgab. Seit 1806 badisch.

SCHWEIGHAUSEN

Schreibweisen: Svechusen ad. a. 1132, Cop. 17. Jh.; Sweghusen 1300; Schweighusen 1370 u. s. f.

Kirche

Kirche anno 1132 a Udalrico Constantiensis ecclesiae episcopo ecclesia Svechusen dedicata est in honore s. Romani martiris, 17. Jh. K. Copialb. 349 Ettenh.; vgl. Regg. Ep. Const. I 94; 1181; 1225; 1666. Das Patronat hatte 1181 die Abtei Ettenheimmünster).

Die mit dem Pfarrhof auf einem Hügel über dem Thal gelegene *Kirche* ad. S. Romanum ist um 1777 erbaut und nur von geringem baulichen Interesse.

In der Sakristei befindet sich ein silbervergoldeter *Kelch*, dessen alter Fuss am unteren Rande die nur noch zum Theil lesbare Inschrift

Kelch

||| ER KELCH GEHERT ||| HAVSEN · 1657 ·

zeigt; ferner wird dort ein *Barockkelch* aufbewahrt mit der Aufschrift:

Ecclesiae Parochialis Schwaighusanae sub Directione P. Caroli Will

Añ. 1742

und weiter ein silberner Buchbeschlag mit Buchzeichen, auf dem sich die Jahreszahl 1741 vorfindet.

In der Kirchhofmauer links des Eingangs ist ein gothisches sehr verwittertes *Fragment* aus rothem Sandstein eingemauert, wahrscheinlich der obere Theil der Umrahmung einer Sakramentsnische, ein Christushaupt unter einem Eselsrücken mit Giebelblume und Krabben.

Skulpturfragment

Der *Pfarrhof*, ein einfaches, zweigeschossiges Giebelhaus, stammt aus den Jahren um 1754, wie diese Zahl auf dem Sturze des Haupteingangs angeht. Darüber ist eine hübsche Wappentafel von 1755 eingemauert. (B.)

Pfarrhof

Die *Kapelle* ad. S. Annam von 1738 ist ohne bauliches Interesse.

Kapellen

Eine *Capella* beatae Mariae virginis in Schweighusen Argentinensis diocoesis wird z. J. 1500 in Cop. 17. Jh. (GLA) erwähnt. Ob identisch mit der *Kapelle* von Durenbach (Gm. Schutterthal, erw. 1531 f.), welche jetzt Privateigenthum des Hofbauern Robert Zehnle ist und das Datum 1713 trägt? Sie ist architektonisch ohne Bedeutung. Auf dem Altar eine spätgothische Madonna mit zwei männlichen Figuren, gute *Holz-Holzschnitzereien*, etwa 50 cm hoch. (Mith. des Hrn. Prof. Künstle.)

Ein Ortsadel erw. 1219; 1251.

Der Ort gehörte bis 1803 zum weltlichen Gebiet des Hochstifts Strassburg (Herrschaft Ettenheim). (K.)

WALLBURG

Schreibweisen: Valberc 1225; Walberg 1277.

Die kleine *Kirche* von Wallburg, einer Filiale von Münchweier (ad. S. Arbogastum), ist ein unbedeutender Bau von 1768 mit späterem Thurm. Ueber dem etwas reicher ausgebildeten Portal steht in einer Nische die Statue des Kirchenpatrons, eine werthlose Arbeit des 18. Jhs. (B.)

Kirche

Ein Sacellum in Waldburg sub invocatione Trium Regum erw. 1666 in den Visit. Prot. (Reinfried). Der Ort war Filiale von Münchweier und gehörte urspr. in die Herrschaft Geroldseck, und der Ettenheimer Markgenossenschaft. Als Lehen trugen ihn die Walgot von Lahr, dann die von Endingen, nach deren Aussterben (1653), er an Lahr-Mahlberg zurückfiel. Seit 1803 badisch. (K.)

